



Inhalt des Hauptblattes: Abbildung Nr. 1 und 2. Mantel „Japanois“ für Knaben von 7-9 Jahren (mit Schnitt). — 3. Unterrockbordüre zum Anknöpfen. — 4. Negligéfragen. Strick- und Häkelarbeit. — 5. Krage aus Häkelarbeit, Spitzen-entre-deux und Fribolitäten. — 6. Wäschebeutel. Filet- und Häkelarbeit. — 7-9. Stricknadel-Stut. — 10. Kettenfisch-Languette. — 11 und 12. Perlenknöpfe zur Garnitur von Hoben u. f. w. — 13. Gothisches Alphabet nebst Zahlen. Weißstickerei. — 14-20. Sommerhüte. — 21. Robe „Montpensier“ (mit Schnitt). — 22. Robe „Roxelane“. — 23. Robe „Montespan“ (mit Schnitt). — 24. Robe „Mozambique“ (mit Schnitt). — 25. Robe „Erika“. — 26. Staubmantel für Damen (mit Schnitt). — 27-30. Anfertigung einer Hutfeder. — 31-33. Gehäkelte Decke oder Antimacassar. — 34 und 35. Quaste zur Verzierung von Beduinen, Kurnus u. f. w. — 36. Hut „Wateau“ mit Wollentrüffelchen (mit Schnitt). — 37. Fichu „Desiree“ (mit Schnitt). — 38 und 39. Mantille für ältere Damen (mit Schnitt). — 40. Bluse „royal“ (mit Schnitt). — 41. Fichu „Ammelle“ (mit Schnitt). — 42 und 43. Kleid für Knaben von 1-3 Jahren (mit Schnitt). — 44 und 45. Negligétruch. — 46. Gehäkelte Grelorbordüre zur Verzierung von Confections. — 47. Strickbeutel (mit Schnitt).

Inhalt des Supplements: Die Schnittmuster zu den Abbildungen Nr. 1, 21, 23, 24, 26, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 47.

Mantel „Japanois“

für Knaben von 7 bis 9 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 1 und 2. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 23 und 24.

Das mit den Abbildungen Nr. 1 und 2 in ausgebreiteter Ansicht, wie auf der Figur dargestellte Modell ist von höchst eigenthümlicher, doch zugleich äußerst einfacher Façon. Es besteht nämlich dieser Mantel, ausschließlich des Kragens, aus einem einzigen Stofftheil, welcher nur auf den Schultern zusammengenäht ist und nach Fig. 23^a und 23^b im Ganzen geschnitten wird; man hat zu diesem Zwecke zunächst die beiden genannten Schnitttheile der Durchschnittlinie entlang, mit 2^a und 2^b an die gleichen Zeichen treffend, zusammenzufügen, ferner die Umschläge der Schnitttheile zu ergänzen und dann erst einen Stofftheil der als Mitte bezeichneten Linie der Fig. 23^b nach im Ganzen zu schneiden. Den Kragen bilden zwei nach Fig. 24 je in doppelter Lage geschnittene Stofftheile. Das Original ist aus schwarz und weiß jaspirtem Coating (einem englischen Wollenstoff mit starken Fäden) und mit schwarzer Wollentzettel sowie mit Kugelnöpfen von Horn garnirt. Doch eignen sich auch andere weiche Wollenstoffe, wie z. B. Sommerelours, Buckstin u. zur Herstellung des Mantels. Nachdem in dem Manteltheil Fig. 23 der Doppellinie nach je der Einschnitt für das Aermelloch gemacht worden, näht man den Theil auf beiden Achseln von 1 bis 2 zusammen, und setzt ihm am vorderen Rande je einen etwa 5 Cent. breiten Stoffstreifen zur festen Basis für die Knopflöcher und Knöpfe unter, die man nach Vorzeichnung und Abbildung mit der Längsverfälschung umgibt. Hiernach erhält der Manteltheil der vorgezeichneten Doppellinie gemäß die Einschnitte für die Taschen und für solche je einen 10 Cent. langen, unten gerundeten Stofftheil untergesetzt, welcher mit seiner oberen geraden Quersseite dem oberen Stoffrande des Einschnittes gegengenäht wird; den unteren Rand befestigt man durch einen Passepoil und umgibt den Einschnitt dann nach Vorzeichnung mit Lige. Ist dem Manteltheil der mit Borte, Lige und Knöpfen nach Vorzeichnung ausgestattete Kragen aufgesetzt, so bleiben noch Außenrand und Aermelschlitz des Mantels rings mit Borte zu besetzen, welche gleichzeitig den nach der rechten Seite umgelegten Stoffrand verdeckt.

Unterrockbordüre zum Anknöpfen.

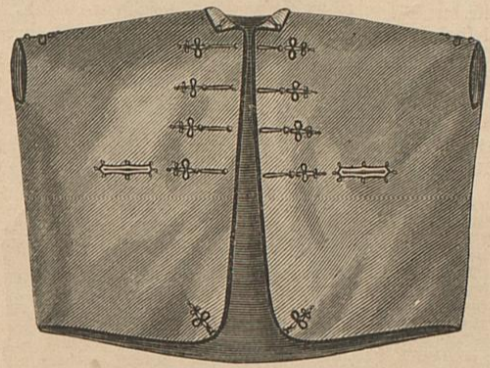
Hierzu die Abbildung Nr. 3. — Material: Weißer Shirting, schwarze Wollentouache, Leinwandknöpfe.

Nicht der hübsche Effect des Dessins allein, sondern vielmehr die praktische Art der Anwendung dieser Bordüre ist hier Zweck der Abbildung und Beschreibung. Die Bordüre nämlich kann jedem beliebigen weißen Rocke von entsprechender Weite aufgesetzt, eben so leicht wieder abgelöst und daher nöthigenfalls ohne den Rock selbst der Wäsche unterworfen werden. Letzterer wird ringsum in gerader Linie mit waschbaren Knöpfen versehen und zwar in solcher Höhe, daß die Bordüre, welche zum Zweck des Anknöpfens an ihrem oberen Rande Knopflöcher oder Knöpfchen erhält, den Rock nach unten ungefähr einen Finger breit überragt. Die Knöpfe sind in 6-8 Cent. weiten Entfernungen aufzusetzen und werden durch einen 2 bis 2 1/2 Cent. breiten, in den Rock genähten Saum (Aufnäher) verdeckt. Die Abbildung (Hälfte der Originalgröße) zeigt die Art des Anknöpfens, indem sie an einer Seite den erwähnten Saum aufgeschlagen gibt. Die Bordüre schließt unten mit einem breiten, oben mit einem schmälern Saume ab. Es dürfte wol leicht gelingen, das Soutachebestin der Abbildung zu vergrößern, jedoch kann es mit sehr feiner Soutache auch in der gegebenen Größe ausgeführt werden; andere entsprechende Soutachebordüren werden

die Leserinnen auf den letztvorhandenen, sowie nächstfolgenden Stickerei-Supplementen des Bazar finden.

[13,285]

K.



Nr. 2. Mantel „Japanois“ für Knaben von 7-9 Jahren. (Ausgebreitet.)

Negligéfragen.

Strick- und Häkelarbeit.

Hierzu die Abbildung Nr. 4. — Material: Häkelgarn Nr. 30.

Der Rand des Kragens ist à jour gestrickt, die äußere schmale Spitze in Häkelarbeit ausgeführt. Mit ziemlich feinen Stricknadeln schlägt man fest 300 M. an, strickt, fortwährend hin- und zurückgehend, erst 4 Touren in regelmäßiger Abwechslung 1 M. rechts, 1 M. links und zwar so, daß sich schmale Streifen (Rippen) bilden und beginnt mit der 5. Tour das à jour-Muster. 5. Tour. Die 1. M. abgehoben, 2 M. rechts, * umgeschlagen, 1 abgehoben, 1 gestrickt, die abgehobene über die gestrickte gezogen, 1 rechts. Vom * wiederholt bis zu Ende der Tour.

Wie diese Tour werden noch 19 Touren gestrickt, dann sämtliche Maschen lose abgemascht.

Man häkelt nun erst an den drei Außenseiten, dann am Halsauschnitt (der Anschlagetur) entlang, 1 Tour fester M., wobei man den Halsauschnitt etwas anhält; dann folgen noch 2 Touren nur um den Außenrand des Kragens, also ausschließlich des Halsauschnittes. In der ersten dieser beiden Touren häkelt man etwas lose, stets abwechselnd 1 Stäbchenm., 1 Luftm., mit den 2. je 1 M. der vorigen Tour übergehend und die St. stets in die ganze M. arbeitend, an den Ecken wird nach Erforderniß zugenommen. In der letzten Tour häkelt man stets abwechselnd in die eine St. eine f. M., in die folgende St. je 2 f. M. und sticht durchgängig nur in das hintere Maschenglied. Hiermit ist der Kragen vollendet.

[12,848]

K.

Kragen aus Häkelarbeit, Spitzen-entre-deux und Fribolitäten.

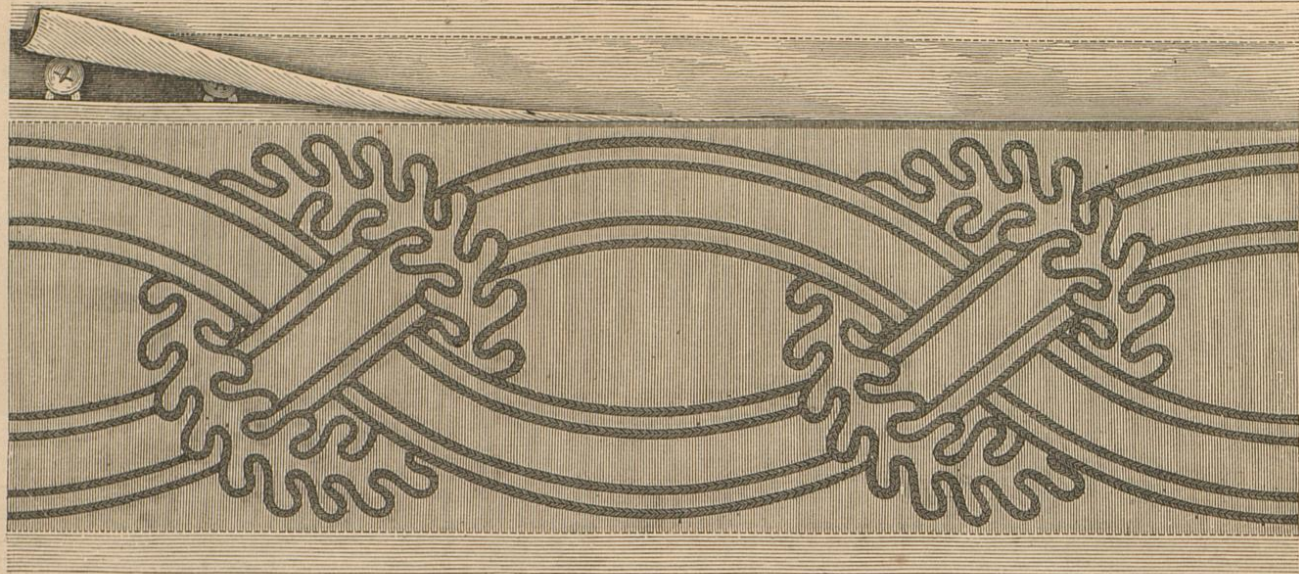
Hierzu die Abbildung Nr. 5. — Material: Häkelgarn Nr. 70, schmaler gefälschter Spitzen-entre-deux.

Der Kragen, von welchem die genannte Abbildung einen Theil in Originalgröße gibt, gewinnt durch die Zusammenstellung von Häkelarbeit mit Spitze eine äußerst schöne Wirkung. Erziere, die Häkelarbeit, besteht aus einem in kleine Tollen geordneten, mit festen Maschen ausgeführten Streifen, den man mit einem recht festen Anschlag von ungefähr 34 Cent. Länge beginnt. Man arbeitet nun durchgehends sehr fest, stets auf einer und derselben Seite, schneidet also am Ende jeder Tour den Faden ab und legt ihn zur folgenden Tour von neuem wieder an. In der 1. und 2. Tour bleibt die Maschenzahl unverändert, in der 3. Tour arbeitet man in jede 9. M. zwei M. Mit der 4. Tour beginnt das kleine Muschendesfin, welches sich auf der Abbildung deutlich markirt. Man arbeitet nämlich in jede 10. M. der vorigen Tour 2 durch 5 Luftm. getrennte feste M.; diese Muschen, bei denen sich je die Maschenzahl um 1 vermehrt, müssen stets in die Mitte der Zwischenräume des Zunehmens der vorigen Tour treffen. Nachdem man eine Tour mit steter Uebergehung der 2. glatt darüber gehäkelt hat, arbeitet man die 2. Muschentour, indem man je zu beiden Seiten der einzelnen Muschen der vorigen Muschentour in gleicher Weise eine Musche ausführt. Diese beiden Muschen müssen, einschließlich des Zunehmens, stets durch 5 f. M. getrennt sein. Die 3. Muschentour (es wird stets eine Tour glatt dazwischen gearbeitet) zählt auf jeder Muschenfigur 3 Muschen, die 4. Tour wieder zwei, die 5. Tour nur je eine Musche. In der 4. Tour wird jedoch zwischen je zwei Muschenfiguren eine neue Figur, ganz gleich den übrigen, angelegt, welche ebenfalls 5 Muschenreihen zählt. Nach Vollendung der letzten Muschenreihe arbeitet man noch zwei Touren glatt, bildet jedoch bei der letzten Tour zugleich die Tollen, indem man an der betreffenden Stelle je 17 Maschen rückwärts zählt und die 17. M. mit einer f. Kettenm. anschlängt. Die so gebildeten Tollen



Nr. 1. Mantel „Japanois“ für Knaben von 7-9 Jahren. Vorder- und Rückansicht. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 23 und 24.)

müssen stets in den Zwischenraum von je 2 Maschen treffen. Von einer Tolle zur anderen beträgt der Zwischenraum ungefähr 11 Maschen. Den gehäkelten Streifen befestigt man ringsum, nach Angabe der Abbildung, mit einem schmalen Spigen-entre-deux, dem sich nach außen wiederum eine Reihe Frivolitäten mit Picots anschließt. Diejenigen unserer Leserinnen, welche mit der Ausführung der Frivolitäten nicht vertraut sind, können an deren Stelle eine schmale Spitze in Häkelarbeit anbringen oder die Frivolitäten durch Languettenstich nachahmen. Die Picots lassen sich in diesem Falle leicht herstellen, indem man beim Languettieren an den Stellen, wo sich ein Picot bilden soll, den Faden um eine starke Stopfnadel legt und diese erst wieder herauszieht, wenn der nächste Languettenstich ausgeführt ist.



Nr. 3. Unterrockbordüre zum Anknöpfen. Hälfte der Originalgrösse.

Wäschebeutel. Filet- und Häkelarbeit.

Hierzu die Abbildung Nr. 6. — Material: 6 Loth weiße Baumwolle Nr. 4½ (Extremadura), 3 Loth rothe Zephyrwolle, 2 Filetstäbe von 1 und 1½ Cent. Breite, 2 Stabstreifen von je 100 Cent. Länge, 1 starke Stricknadel, rothe wollene Plattschmür.

Der sonst einfache Beutel gewinnt eine besondere Zierlichkeit durch die Garnirung des oberen Theils mit rother Plattschmür und die des unteren, welche letztere mit rother Zephyrwolle, durch Filet- und Häkelarbeit hergestellt ist. Man beginnt den Beutel an seinem oberen Rande, legt dazu 152 Maschen auf und arbeitet über den

schmalen Filetstab 50 Touren in gleicher Maschenzahl.

Die folgende Tour, welche zur Aufnahme eines der im Material erwähnten Reifen bestimmt ist, erfordert den breiten Stab. Hierbei werden in jede einzelne Masche zwei Maschen gefasst. Diese 52. Tour, sowie die 14 folgenden Touren, deren jede 152 M. zählt, werden über den schmalen Stab gearbeitet, dann folgt wieder eine Tour für den 2. Reifen, die in eben der Weise wie die oben bezeichnete breite Tour filirt wird. Hiernach beginnt der Boden, der in acht keilförmigen, alsdann zusammengehäkelten Theilen besteht. Ueber den schmälern Stab arbeitet man erst 3 Touren im Zusammenhange, alsdann einzeln die acht Theile auf je 19 Maschen der letzten Tour. Man filirt dabei stets in hin- und zurückgehenden Touren und fasst in jeder Tour die zwei mittelsten M. zu einer M. zusammen, bis der Keil völlig zugespitzt ist. Sind die Reile zusammengehäkelte, so verfährt man den oberen Rand des Beutels mit einer aus 4 Touren bestehenden Filetspitze von rother Wolle, je über den schmälern Stab gearbeitet.

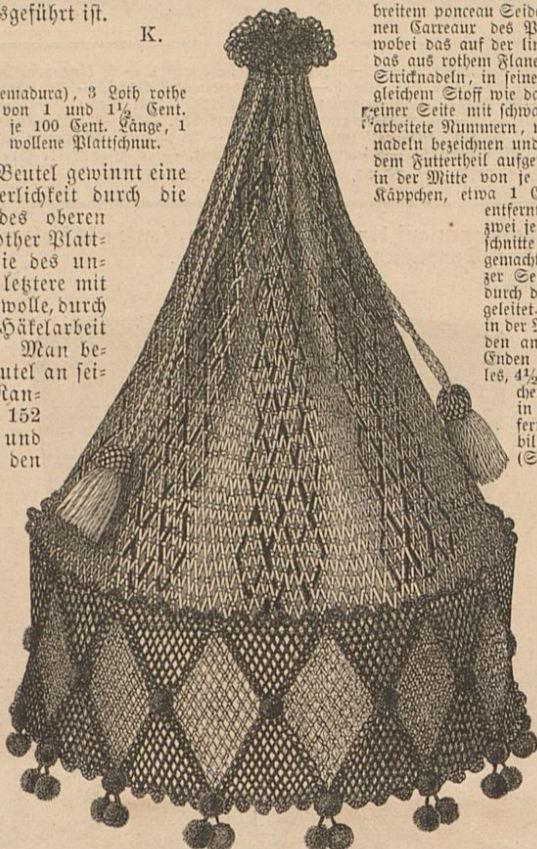
- 1. Tour. In jede M. 1 M.
- 2. Tour. In jede M. 3 M.
- 3. Tour. In jede M. 1 M.
- 4. Tour. Je 3 M. zu 1 M. zusammengef.

Die rothwollene Plattschmür kann zur Garnirung des Theiles oberhalb der Reifen in der Weise durchgezogen werden, wie es die Abbildung des Originals angibt, doch bleibt es auch dem Geschmack und Schönheitssinn unserer Abonnentinnen überlassen, hierbei ein anderes Arrangement zu treffen. Den unteren Theil des Beutels, von einem Reifen zum anderen, garniren zwei gegeneinandergekehrte Zadenreihen, welche, wie bereits erwähnt, mit rother Zephyrwolle in Filet über eine starke Stabstricknadel ausgeführt sind. Zu jeder Zadenreihe macht man einen Anschlag von 240 M., schließt sie zur Runde, arbeitet eine Tour im Zusammenhange, sodann auf je 20 M. die Zaden einzeln in hin- und zurückgehenden Touren, bei deren jeder man die letzte Masche übergeht und so die Zaden zuspitzt. Den Außenrand der Zaden, einschließl. der Anschlagtour, umgibt man mit einer Tour gehäkelter kleiner Luftmaschenbogen, stets abwechselnd 5 Luftm. 1 f. M. arbeitend. An der für den unteren Reifen bestimmten Zadenreihe arbeitet man, deren Anschlagtour entlang, zwei Touren Luftmaschenbogen. Nachdem die Reifen eingezogen und jedem derselben eine Zadenreihe angeheftet worden, verbindet man die Spitzen der Zaden nach Abbildung mit je einem rothen Wollenbällchen, betreffs deren Ausführung wir unsere Leserinnen

Nr. 9. Theil des Gefechts aus Band und Papiercanavas. Originalgrösse. (Zu Abb. Nr. 7.)

auf die Seite 42 in der Beschreibung der Grelotbordüre enthaltene Anleitung verweisen. Die am unteren Rande des Beutels, zwischen je zwei Zaden angebrachten Quasten bestehen aus drei solchen Bällchen, von denen zwei, je an einem rothen Wollfaden hängend, von einem dritten gehalten und mittelst dieses auf dem unteren Reifen befestigt werden. Die zwei den Schluß des Beutels vermittelnden Schnüre bestehen in einem Luftmaschenanschlage von 170 Cent. Länge, welche an einander entgegengesetz-

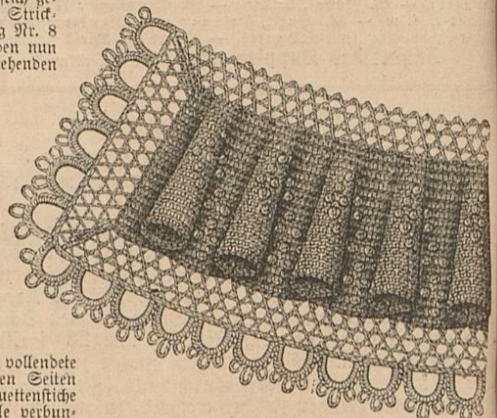
K.



Nr. 6. Wäschebeutel. Verkleinert. Filet- und Häkelarbeit.

breitem ponceau Seidenband in der Weise der originalgroßen Abbildung Nr. 9 durchföhren. Die freigebliebenen Carreure des Papiercanavas werden dann später noch mit Kreuzstich von schwarzer Seide verziert, wobei das auf der linken Seite entlang gehende Tafelband mitzufassen ist. Hiernach bereitet man das Futter, das aus rothem Flanell besteht, zur Aufnahme der Nadeln her. Unsere Vorlage zeigt an jeder Seite 3 Reihen Stricknadeln, in seiner Mitte noch eine Vorrichtung, um 3 Häkelnadeln aufzubewahren. Die Kappchen, die auf gleicher Seite mit schwarzer Seide im Kreuzstich gearbeitet sind, welche die Stärke der Stricknadeln bezeichnen und sind nach Abbildung Nr. 8 dem Futtertheil aufgesetzt. Außerdem werden nun in der Mitte von je zwei sich gegenüberstehenden Kappchen, etwa 1 Cent. von einander entfernt, der Quere nach zwei je 1 Cent. lange Einschnitte in den Futtertheil gemacht, letztere mit schwarzer Seide languettirt und durch dieselben die Nadeln geleitet. Die 3 Häkelnadeln in der Mitte des Guts werden an den Spitzen und Enden durch je ein schmales, 4½ Cent. langes Bändchen gehalten, das man in regelmäßigen Entfernungen, 3 Spangen bildend, befestigt. (Siehe Abbildung Nr. 8.) Das somit vollendete Futter wird an den Seiten durch dichte Languettenstiche mit dem Obertheile verbunden und dieser, mit Ausnahme der einen Längenseite, mit einer Kante von 1 Cent. breitem rothen Tafelbande garnirt. Zwei 6 Cent. lange, durch je 1 Porzellanknopf gehaltene Schlingen von rother Gummituch auf der garnirten Längenseite dienen zum Schließen des Guts, wie es die im verkleinerten Maßstabe ausgeführte Abbildung Nr. 7 darstellt. Außerdem erhält das Gut in der Mitte in gerader Linie mit den beiden erwähnten Knöpfen noch einen Knopf ohne Schlinge als Garnitur aufgesetzt.

[13,592]



Nr. 5. Theil eines Kragens aus Häkelarbeit, Spitzen-entre-deux und Frivolitäten. Originalgrösse.

Kettenstich-Languette.

Hierzu die Abbildung Nr. 10.

Der Stich, den Abbildung Nr. 10 deutlich wiedergibt, kann vorzugsweise bei Tuch-Applications, aber nicht minder wirkungsvoll auch bei Besätzen von Roben, zur Verzierung von Ringieren u. angewendet werden; das Material wird in der Farbe vom Stoff abtöndend gewählt. Hauptbedingung für seine Schönheit ist Regelmäßigkeit in der Ausführung. Die Abbildung gibt das dabei zu beobachtende Verfahren in möglichst treue wieder, wir haben daher nur zu bemerken, daß man beim Beginn der Kettenstich-Languette den Faden dicht unterhalb des zu applicirenden Stoffes heraufzieht, dann für den ersten Stich die Nadel in schräger Richtung durch beide Stofflagen hinein, in senkrechter Richtung dicht unterhalb der oberen Stofflage heraus führt und den zweiten Stich nach rückwärts macht, derartig, wie die Abbildung es mit der Lage der Nadel zeigt; man sticht dabei nicht durch den Stoff, sondern nur unter dem Faden des ersten Stiches hindurch.

[13,537]

Perlenknöpfe

zur Garnitur von Roben u. s. w.

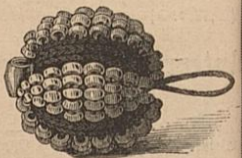
Hierzu die Abbildungen Nr. 11 und 12.

In der Garnitur der Roben ist gegenwärtig Einfachheit vorherrschend, zuweilen bilden Knöpfe deren alleinigen Schmuck eine Einfachheit, die indeß bei der Kunstfertigkeit an den meisten der modernen Knöpfe oft eine ziemlich kostbare wird. Gründe deshalb unseren Leserinnen mit der Vorlage von zwei verschiedenen, die Perlmutter imitirenden Knöpfen geben sein, welche aus gewöhnlichen Kristallperlen hergestellt, an einfarbigen Wollen- oder Seidenkleidern von reizender Wirkung sind.

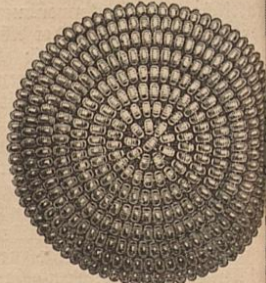
Abbildung Nr. 11. Kugelformiger Knopf. Ein kugelförmiger hohler Holzknopf wird mit ganz feiner farbiger Seidenschmür derartig überspannt (umwickelt), daß diese Schnür vier je ½ Cent. breite, sich kreuzweise gegenüberliegende Streifen auf der Kugel dreht. Die vier leeren Zwischenräume werden sodann mit querliegenden Reihen von Kristallperlen gefüllt, welche auf Seide von der Farbe der Schnür gezogen, in schneckenförmigen Windungen anzu bringen sind, indem man stets nur soviel Perlen aufsteht, als der Raum von einer Schnurlage zur andern erfordert und den Faden alsdann durch die nebeneinander liegenden Schnüre zieht, um zum nächsten Zwischenraume zu gelangen. Die untere Öffnung wird mit einer größeren geschliffenen Kristallperle gedeckt, in der oberen Öffnung des Knopfes eine kleine Schnürschlinge angebracht, im Fall man die Knöpfe lose hängend nur als Garnitur anwenden will; zum Zweck des Knöpfens dagegen müssen sie dicht anschließend angeheftet werden.

Abbildung Nr. 12. Flachgewölbter Knopf. Eine unten flache, oben gewölbte, runde Holzform von reichlich 3 Cent. Durchmesser überzieht man mit farbigem Seidenstoff und bedeckt dann die obere gewölbte Seite dieses Knopfes mit Kristallperlen, welche man auf farbige Seide gereiht in geschlossenen dichten Kreisen aufnäht, wie Abbildung es zeigt.

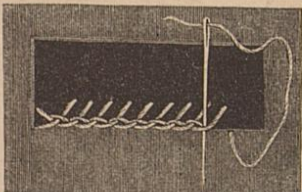
[13,777]



Nr. 11. Perlenknopf zur Garnitur von Roben u. s. w.

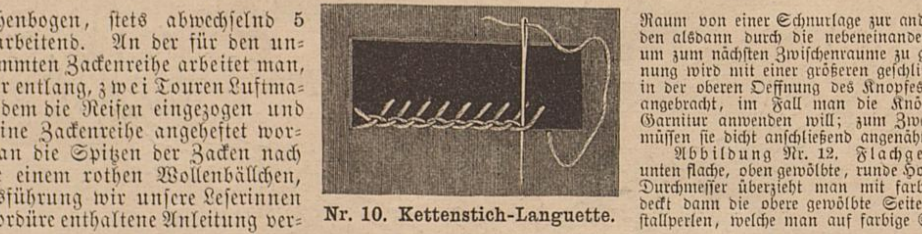


Nr. 12. Perlenknopf zur Garnitur von Roben u. s. w.

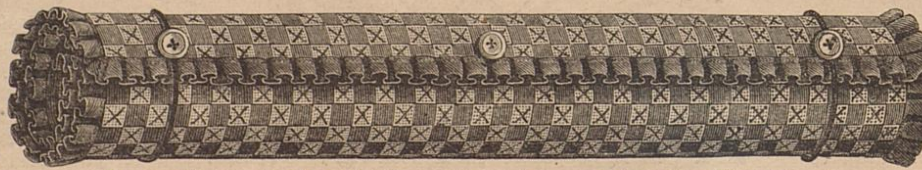


Nr. 10. Kettenstich-Languette.

Nr. 8. Etui zu Strick- und Häkelnadeln. Innere Ansicht. Verkleinert.



Nr. 7. Etui zu Strick- und Häkelnadeln. Aeußere Ansicht. Verkleinert.



Gothisches Alphabet nebst Zahlen. Weißstickerei.

Hierzu die Abbildung Nr. 13.

Gegenwärtig bringt man in den feineren Taschentüchern weniger den ganzen Taufnamen, als vielmehr nur die einzelnen Namenschriften an, welche dann ziemlich gro-

ten Stellen kreuzweise durch die erste weiße Filettour geleitet werden. Sie enden in einer großen Quaste von starkem weißer Baumwolle; der Kopf der Quaste wird mit einem Filetmasse von rother Wolle überzogen.

Etui zu Strick- und Häkelnadeln.

Hierzu die Abbildungen Nr. 7—8. — Material: Papiercanavas, rother Flanell, ponceau Tafelband von ½ und 1 Cent. Breite, starkes schwarze Seide.

Das Etui, das wir hiermit im Abbildung vorlegen, dient dazu Strick- und Häkelnadeln vor Rost zu schützen. Es besteht zunächst aus einem Stück Papiercanavas von 22 Cent. Länge und 18½ Cent. Breite, welches mit Längeneinschnitten, die immer die 5. Löcherreihe treffen, derartig versehen ist, daß nur die beiden Außenränder (Querseiten) bis etwa zur 4. Löcherreihe im Zusammenhange bleiben. Hiernach wird der Canavas, soweit er in Streifen getrennt ist, mit ½ Cent. entfernt, der Quere nach zwei je 1 Cent. lange Einschnitte in den Futtertheil gemacht, letztere mit schwarzer Seide languettirt und durch dieselben die Nadeln geleitet. Die 3 Häkelnadeln in der Mitte des Guts werden an den Spitzen und Enden durch je ein schmales, 4½ Cent. langes Bändchen gehalten, das man in regelmäßigen Entfernungen, 3 Spangen bildend, befestigt. (Siehe Abbildung Nr. 8.) Das somit vollendete Futter wird an den Seiten durch dichte Languettenstiche mit dem Obertheile verbunden und dieser, mit Ausnahme der einen Längenseite, mit einer Kante von 1 Cent. breitem rothen Tafelbande garnirt. Zwei 6 Cent. lange, durch je 1 Porzellanknopf gehaltene Schlingen von rother Gummituch auf der garnirten Längenseite dienen zum Schließen des Guts, wie es die im verkleinerten Maßstabe ausgeführte Abbildung Nr. 7 darstellt. Außerdem erhält das Gut in der Mitte in gerader Linie mit den beiden erwähnten Knöpfen noch einen Knopf ohne Schlinge als Garnitur aufgesetzt.

[13,592]

[13,537]

K.

von reicher Zeichnung sind. Das vorliegende Alphabet bietet eine Auswahl der verschiedensten Arrangements unterrichten. Von den drei ersteren, welche in der bekannten Form empire-calotte der Façon Mameluca am nächsten kommen, ist: Abbildung Nr. 14. Hut von grauem Stroh, aus schuppenartig übereinander liegenden Vorten bestehend. Die Garnitur bildet ein ziemlich hoch an der rechten Seite des Hutes angebrachter Luff von importirten Schlingen rosa Taffetbandes, welchen eine Schleife von schwarzem Sammetbande mit weislang, frei herabwallenden Enden vervollständigt. Im Innern des

Sommerhüte.

Hierzu die Abbildungen Nr. 14—20.

Wir wollen mit diesen Abbildungen unsere Leserinnen über die neueren Hutformen und ihre verschiedenen Arrangements unterrichten. Von den drei ersteren, welche in der bekannten Form empire-calotte der Façon Mameluca am nächsten kommen, ist: Abbildung Nr. 14. Hut von grauem Stroh, aus schuppenartig übereinander liegenden Vorten bestehend. Die Garnitur bildet ein ziemlich hoch an der rechten Seite des Hutes angebrachter Luff von importirten Schlingen rosa Taffetbandes, welchen eine Schleife von schwarzem Sammetbande mit weislang, frei herabwallenden Enden vervollständigt. Im Innern des

aus blauschwarzem Tüll, welcher an der rechten Seite des Hutes durch einen Luff von großen, birnenförmigen, weissen Perlen gehalten wird. Der Rand des Hutes ist mit gefalteten weissen Taffetbänder und mit Krystallgrelots eingefasst; seine vordere Mitte ziert eine volle weisse Feder.

Der mit Abbildung Nr. 19 dargestellte Hut hat die unter dem Namen Toque bekannte Façon, die besonders gern von jungen Mädchen getragen wird. Der Hut ist aus italienischem Stroh, mit Laub und Früchten, sowie mit einem langen Schleier von weissem Tüll garnirt, welcher wiederum mit applicirten Blättern von schwarzer Spitze verziert ist.

Der Hut Abbildung Nr. 20 endlich besteht aus weissem Strohgeflecht, und ist mit brauner Seidenborste eingerandet und mit Laub und Beeren von braunem Stroh, ferner mit zwei Bärben von schwarzer Spitze geschmückt, die hinten frei herabhängen.

v. M.

aus blauschwarzem Tüll, welcher an der rechten Seite des Hutes durch einen Luff von großen, birnenförmigen, weissen Perlen gehalten wird. Der Rand des Hutes ist mit gefalteten weissen Taffetbänder und mit Krystallgrelots eingefasst; seine vordere Mitte ziert eine volle weisse Feder.

Der mit Abbildung Nr. 19 dargestellte Hut hat die unter dem Namen Toque bekannte Façon, die besonders gern von jungen Mädchen getragen wird. Der Hut ist aus italienischem Stroh, mit Laub und Früchten, sowie mit einem langen Schleier von weissem Tüll garnirt, welcher wiederum mit applicirten Blättern von schwarzer Spitze verziert ist.

Der Hut Abbildung Nr. 20 endlich besteht aus weissem Strohgeflecht, und ist mit brauner Seidenborste eingerandet und mit Laub und Beeren von braunem Stroh, ferner mit zwei Bärben von schwarzer Spitze geschmückt, die hinten frei herabhängen.

v. M.

Promenaden- oder Reiseanzüge.

Hierzu die Abbildungen Nr. 21—25.

Mit den hellen, warmen Frühlingstagen wächst mehr und mehr die Sorge um die Reisetoulette, weshalb wir, unsere Leserinnen bei den

Hutes eine Garnitur aus blonden Tüll und schwarzer Spitze, unterhalb des Bavolets eine einfache Rüsche aus schmälerem, Bindebänder von breiterem rosa Taffetbande.

Der unter Abbildung Nr. 15 dargestellte Hut ist von gelbem Stroh im Carreugeflecht, rings mit einem breiten Streifen desselben Materials umgeben, welcher jedoch in der oberen und hinteren Mitte gespalten ist. Schwarze Perlenkrelots und schwarze Sammetblumen mit großem Laub bilden die äussere wie innere Garnitur des Hutes; derselbe wird mittelst schwarzer Sammetbänder geschlossen; ein breites gelbes Taffetband ist über den Rand des Hutes gelegt und geht zu beiden Seiten in lange, freihängende Enden aus.

Der Hut Abbildung Nr. 16 endlich besteht aus weissen starken Strohborsten, welche etwas übereinander liegen, seine Garnitur aus Haideröschen und langen feinen Bändern, welche, an der linken Seite angebracht, über das Bavolet des Hutes herabhängen und mit einer feinen Venison-Kette durchschlungen sind. Schmale Bänder von rosa Taffet schließen den Hut, breite weisse Taffetbänder mit Sternen vollenden, an beiden Seiten frei herabhängend, die Garnitur.

Unter den runden Hüten zeichnet sich durch ein reiches und eigenthümliches Arrangement aus: Abbildung Nr. 17. Hut (forme Italienne), ein flach gewölbter ovaler Deckel aus weissen gezähnten Strohborsten, garnirt mit weissen Federn und Schilfblättern. Eine schwarze aus fein gemustertem Tüll mit Spitze und Perlenkrelots befestigt, ist leicht in Rollen gerollt innerhalb am äusseren Rande des Hutes befestigt, so dass sie vorn einen Schleier bildet, hinten aber in zwei Enden auf den Nacken herabhängt.

Abbildung Nr. 18. Runder Hut von glattem Reiskroh mit langem Schleier

Der unter Abbildung Nr. 15 dargestellte Hut ist von gelbem Stroh im Carreugeflecht, rings mit einem breiten Streifen desselben Materials umgeben, welcher jedoch in der oberen und hinteren Mitte gespalten ist. Schwarze Perlenkrelots und schwarze Sammetblumen mit großem Laub bilden die äussere wie innere Garnitur des Hutes; derselbe wird mittelst schwarzer Sammetbänder geschlossen; ein breites gelbes Taffetband ist über den Rand des Hutes gelegt und geht zu beiden Seiten in lange, freihängende Enden aus.

Der Hut Abbildung Nr. 16 endlich besteht aus weissen starken Strohborsten, welche etwas übereinander liegen, seine Garnitur aus Haideröschen und langen feinen Bändern, welche, an der linken Seite angebracht, über das Bavolet des Hutes herabhängen und mit einer feinen Venison-Kette durchschlungen sind. Schmale Bänder von rosa Taffet schließen den Hut, breite weisse Taffetbänder mit Sternen vollenden, an beiden Seiten frei herabhängend, die Garnitur.

Unter den runden Hüten zeichnet sich durch ein reiches und eigenthümliches Arrangement aus: Abbildung Nr. 17. Hut (forme Italienne), ein flach gewölbter ovaler Deckel aus weissen gezähnten Strohborsten, garnirt mit weissen Federn und Schilfblättern. Eine schwarze aus fein gemustertem Tüll mit Spitze und Perlenkrelots befestigt, ist leicht in Rollen gerollt innerhalb am äusseren Rande des Hutes befestigt, so dass sie vorn einen Schleier bildet, hinten aber in zwei Enden auf den Nacken herabhängt.

Abbildung Nr. 18. Runder Hut von glattem Reiskroh mit langem Schleier

Der unter Abbildung Nr. 15 dargestellte Hut ist von gelbem Stroh im Carreugeflecht, rings mit einem breiten Streifen desselben Materials umgeben, welcher jedoch in der oberen und hinteren Mitte gespalten ist. Schwarze Perlenkrelots und schwarze Sammetblumen mit großem Laub bilden die äussere wie innere Garnitur des Hutes; derselbe wird mittelst schwarzer Sammetbänder geschlossen; ein breites gelbes Taffetband ist über den Rand des Hutes gelegt und geht zu beiden Seiten in lange, freihängende Enden aus.

Der Hut Abbildung Nr. 16 endlich besteht aus weissen starken Strohborsten, welche etwas übereinander liegen, seine Garnitur aus Haideröschen und langen feinen Bändern, welche, an der linken Seite angebracht, über das Bavolet des Hutes herabhängen und mit einer feinen Venison-Kette durchschlungen sind. Schmale Bänder von rosa Taffet schließen den Hut, breite weisse Taffetbänder mit Sternen vollenden, an beiden Seiten frei herabhängend, die Garnitur.

Unter den runden Hüten zeichnet sich durch ein reiches und eigenthümliches Arrangement aus: Abbildung Nr. 17. Hut (forme Italienne), ein flach gewölbter ovaler Deckel aus weissen gezähnten Strohborsten, garnirt mit weissen Federn und Schilfblättern. Eine schwarze aus fein gemustertem Tüll mit Spitze und Perlenkrelots befestigt, ist leicht in Rollen gerollt innerhalb am äusseren Rande des Hutes befestigt, so dass sie vorn einen Schleier bildet, hinten aber in zwei Enden auf den Nacken herabhängt.

Abbildung Nr. 18. Runder Hut von glattem Reiskroh mit langem Schleier

Der unter Abbildung Nr. 15 dargestellte Hut ist von gelbem Stroh im Carreugeflecht, rings mit einem breiten Streifen desselben Materials umgeben, welcher jedoch in der oberen und hinteren Mitte gespalten ist. Schwarze Perlenkrelots und schwarze Sammetblumen mit großem Laub bilden die äussere wie innere Garnitur des Hutes; derselbe wird mittelst schwarzer Sammetbänder geschlossen; ein breites gelbes Taffetband ist über den Rand des Hutes gelegt und geht zu beiden Seiten in lange, freihängende Enden aus.

Der Hut Abbildung Nr. 16 endlich besteht aus weissen starken Strohborsten, welche etwas übereinander liegen, seine Garnitur aus Haideröschen und langen feinen Bändern, welche, an der linken Seite angebracht, über das Bavolet des Hutes herabhängen und mit einer feinen Venison-Kette durchschlungen sind. Schmale Bänder von rosa Taffet schließen den Hut, breite weisse Taffetbänder mit Sternen vollenden, an beiden Seiten frei herabhängend, die Garnitur.

Unter den runden Hüten zeichnet sich durch ein reiches und eigenthümliches Arrangement aus: Abbildung Nr. 17. Hut (forme Italienne), ein flach gewölbter ovaler Deckel aus weissen gezähnten Strohborsten, garnirt mit weissen Federn und Schilfblättern. Eine schwarze aus fein gemustertem Tüll mit Spitze und Perlenkrelots befestigt, ist leicht in Rollen gerollt innerhalb am äusseren Rande des Hutes befestigt, so dass sie vorn einen Schleier bildet, hinten aber in zwei Enden auf den Nacken herabhängt.

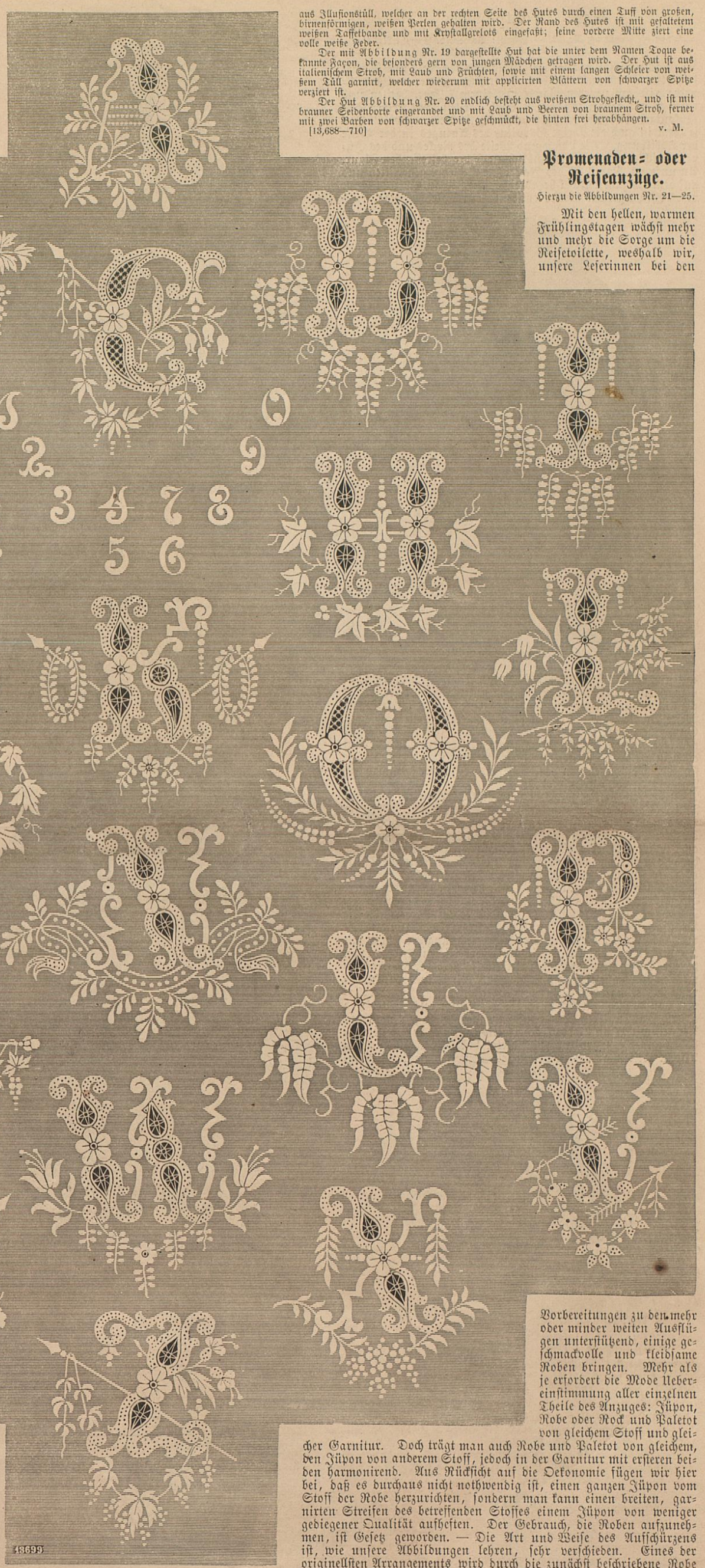
Abbildung Nr. 18. Runder Hut von glattem Reiskroh mit langem Schleier

Der unter Abbildung Nr. 15 dargestellte Hut ist von gelbem Stroh im Carreugeflecht, rings mit einem breiten Streifen desselben Materials umgeben, welcher jedoch in der oberen und hinteren Mitte gespalten ist. Schwarze Perlenkrelots und schwarze Sammetblumen mit großem Laub bilden die äussere wie innere Garnitur des Hutes; derselbe wird mittelst schwarzer Sammetbänder geschlossen; ein breites gelbes Taffetband ist über den Rand des Hutes gelegt und geht zu beiden Seiten in lange, freihängende Enden aus.

Der Hut Abbildung Nr. 16 endlich besteht aus weissen starken Strohborsten, welche etwas übereinander liegen, seine Garnitur aus Haideröschen und langen feinen Bändern, welche, an der linken Seite angebracht, über das Bavolet des Hutes herabhängen und mit einer feinen Venison-Kette durchschlungen sind. Schmale Bänder von rosa Taffet schließen den Hut, breite weisse Taffetbänder mit Sternen vollenden, an beiden Seiten frei herabhängend, die Garnitur.

Unter den runden Hüten zeichnet sich durch ein reiches und eigenthümliches Arrangement aus: Abbildung Nr. 17. Hut (forme Italienne), ein flach gewölbter ovaler Deckel aus weissen gezähnten Strohborsten, garnirt mit weissen Federn und Schilfblättern. Eine schwarze aus fein gemustertem Tüll mit Spitze und Perlenkrelots befestigt, ist leicht in Rollen gerollt innerhalb am äusseren Rande des Hutes befestigt, so dass sie vorn einen Schleier bildet, hinten aber in zwei Enden auf den Nacken herabhängt.

Abbildung Nr. 18. Runder Hut von glattem Reiskroh mit langem Schleier



Nr. 13. Gothisches Alphabet nebst Zahlen. Weisstickererei.

Vorbereitungen zu den mehr oder minder weiten Ausflügen unterstützend, einige geschmackvolle und fleisame Roben bringen. Mehr als je erfordert die Mode Uebereinstimmung aller einzelnen Theile des Anzuges: Jupon, Robe oder Rock und Paletot von gleichem Stoff und gleicher Garnitur. Doch trägt man auch Robe und Paletot von gleichem, den Jupon von anderem Stoff, jedoch in der Garnitur mit ersteren beider harmonirend. Aus Rücksicht auf die Oekonomie fügen wir hier bei, dass es durchaus nicht nothwendig ist, einen ganzen Jupon vom Stoff der Robe herzurichten, sondern man kann einen breiten, garnirten Streifen des betreffenden Stoffes einem Jupon von weniger gebiegener Qualität aufheften. Der Gebrauch, die Roben aufzunähen, ist Gebräuch geworden. — Die Art und Weise des Ausschürzens ist, wie unsere Abbildungen lehren, sehr verschieden. Eines der originellsten Arrangements wird durch die zunächst beschriebene Robe erläutert.

her Garnitur. Doch trägt man auch Robe und Paletot von gleichem, den Jupon von anderem Stoff, jedoch in der Garnitur mit ersteren beider harmonirend. Aus Rücksicht auf die Oekonomie fügen wir hier bei, dass es durchaus nicht nothwendig ist, einen ganzen Jupon vom Stoff der Robe herzurichten, sondern man kann einen breiten, garnirten Streifen des betreffenden Stoffes einem Jupon von weniger gebiegener Qualität aufheften. Der Gebrauch, die Roben aufzunähen, ist Gebräuch geworden. — Die Art und Weise des Ausschürzens ist, wie unsere Abbildungen lehren, sehr verschieden. Eines der originellsten Arrangements wird durch die zunächst beschriebene Robe erläutert.

Robe „Montpensier“.

Hierzu die Abbildung Nr. 21. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. II, Fig. 8—15.

Rock und Paletot des Originals sind von weiß und schwarz jaspirtem Sommer-Knickerbocker, der Jupon, von weißem Alpaca, ist am unteren Rande mit einem 7 Cent. breiten und darüber mit einem zweiten, 3 Cent. breiten, mit weißer Seidensoutache besetzten, schrägen pensée Taffestreifen garnirt. Von solchem ist auch die übrige Garnitur des Anzuges in der Weise der Abbildung. Die Länge und Weite des Rockes und des Jupons richtet sich selbstverständlich nach der betreffenden Figur. An unserem Modell ist der Rock ohne Schleppe geschnitten und auf dem bis zum Knöchel herabreichenden Jupon, etwa 34 Cent. von dessen unterem Rande entfernt, durch gleichmäßige, nach



Nr. 14. Hut von grauem Stroh.

unten gerichtete Falten in Festsens geordnet. Um einen schöneren Faltenwurf zu erzielen, ist dem unteren Rande des Rockes ein Gummiband eingesäumt, welches eine beträchtlich geringere Weite als die Robe hat (auf 65 Cent. Stofflänge etwa 50 Cent. Gummiband), so daß der untere Rand des Rockes sich nach innen legt. Der oben mit dem Jupon verbundene Rock ist auf erstem an den in Falten gerafften Stellen festgenäht und diese sind durch Spangen von pensée Taffet, welche nur scheinbar das Aufschürzen vermitteln, verdeckt.

Für den Paletot schneidet man aus Oberstoff und leichtem Futter (Cambrie oder Foulard) nach Fig. 10 einen Theil im Ganzen, nach Fig. 8 und 9 je 2 Theile, wobei man an Fig. 8 einen bis zum Taillenabschluß reichenden, etwa 3 Cent. breiten Umschlag am vorderen Rande zugibt, welcher am rechten Vordertheile nach der Rückseite umgesäumt wird, am linken untertretenden Theile aber als Untertreitleiste stehen bleibt. Ferner richtet man für jeden Armel nach Fig. 11 zwei Theile her, von denen der untere die mit den abweichenden feinen glatten Linien vorgezeichnete Façon erhält. Zunächst näht man in jedem Vordertheile die Brustfalte von Punkt an Punkt bis Stern ein, dann verfiert man den rechten Vordertheil nach Vorzeichnung der Fig. 8 mit Knopflöchern, den linken mit den erforderlichen Knöpfen von pensée Taffet und setzt die Paletottheile nach der übereinstimmenden Zahlenbezeichnung zusammen. Rings um den Außenrand staffirt man das Futter dem Oberstoff gegen. Ist jeder Armel von 24 bis 25 und von 26 bis 27, ferner auch Futter und Oberstoff am unteren Rande zusammengenäht, so setzt man den Ärmel mit 27 an 27 des Vordertheils treffend, in die Ärmelöffnung. Die Garnitur am Paletot besteht zunächst in einem 2 Cent. breiten, an beiden Seiten mit Soutache besetzten Schräg-



Nr. 15. Hut von gelbem Stroh.



Nr. 17. Hut (forme Italienne).

streifen von Taffet, welcher den unteren Rand und den Halsausschnitt des Paletots garnirt. Ein gleicher Taffestreifen bildet auch die auf Fig. 11 vorgezeichnete Befahfigur, welche in entgegengesetzter Richtung auf der anderen Hälfte des Ärmels zu vervollständigen ist. Für die weitere Garnitur schneidet man aus Taffet und Gaze Futter, nach Fig. 12, 13 und 15 je zwei Theile. Die Ärmelspannen, Fig. 15, sind ringsum, die Patte Fig. 12 und 13, nur an der einen Seite, wie Abbildung zeigt, zu Soutachiren, außerdem an der frei übertretenden Spitze mit Foulard oder Taffet zu füttern. Dann näht man die Spanne die obere Ärmelnäht verdeckend, mit 20 an 20 und 33 an 33 treffend, an beiden Seiten auf dem Paletot fest. Fig. 12 wird nach den gleichen Buchstaben der Ärmelnäht entlang aufgesetzt, daß die untere Ecke frei übersteht, alsdann auch der punktirt-



Nr. 16. Hut aus starkem weissem Stroh.

Linie entlang unterhalb der Spange festgenäht. Dasselbe gilt auch für die untere Ärmelpatte, welche, mit 25, 28, 29 und Stern an die gleich bezeichneten Stellen treffend, mit dem Ärmel am untern Rande verbunden wird. Die Patten an Schoofe des Paletots beginnen, wie an den Abbildungen zu sehen, an der Taille, wofür ihr Anfaß durch einen 5 Cent. breiten Gürtel aus pensée Taffet verdeckt ist; sie sind, mit den untern Ecken frei übertretend, den Schoofnähten entlang festgenäht. Fig. 14 gibt den Schnitt der Patte am vordern Rande des Schoofes; nach derselben schneidet man zwei Theile, verfiert sie mit Gaze- und an der untern übertretenden Ecke mit Taffetfutter, der Innenseite entlang mit Soutache und näht die Patte nach der gleichen Bezifferung auf dem Schoofe fest. Nach dieser Patte sind auch die übrigen auszuführen, doch hat man diese selbstverständlich nach der Schooflänge einzurichten. Für den Rock werden die Patten 36 Cent. lang und an dem übertretenden Theile 13 Cent. breit geschnitten. Der Gürtel ist nach der Taillenweite einzurichten und wird vorn geschlossen. Seine Garnitur besteht in einer Soutache-Einrandung und vorn sowie in der hintern Mitte in einer Doppelschleife aus 5 Cent. breiten, mit Soutache besetzten Taffestreifen. [13, 753]

Robe „Roxelane“.

Hierzu die Abbildung Nr. 22.

Das Modell der genannten Abbildung ist von gelbem Mohair. Schmale Befahstreifen von braunem Taffet und kleine Jetknöpfe bilden die Garnitur des Anzugs. Besonders hervorzuheben ist an dem Paletot die originelle Façon des Schoofes



Nr. 18. Runder Hut von glattem Reisstroh.



Nr. 19. Toque aus italienischem Stroh.



Nr. 20. Runder Hut aus weissem Strohgeflecht.

Derselbe ist weit und faltig, an den Seiten geschweift und endigt hinten und vorn in tief herabreichenden, je mit einer Quaste verzierten Spitzen. Die Façon der Schöße ist im Allgemeinen sehr verschieden, doch macht sich augenblicklich eine neuere Façon geltend, welche zum Theil der malerischen Tracht der griechischen Frauen entlehnt ist und an das Peplum erinnert. In einer der nächsten Nummern werden wir einen solchen Schoß in Schnitt und Abbildung bringen. [13,815]

Robe „Montespan“.

Hierzu die Abbildung Nr. 23. — Schnitt: Vorder- u. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 19—21.

Dieser elegante Anzug ist von weißem Apacca und blauem Foulard als Garnitur. Letztere besteht an dem Jupon in aufwärts gerichteten, je mit einem Perlmutterknopfe verzierten Patten, welche ausschließlich der unteren Querseite mit einem dem Außenrande 1/2 Cent. breit vorste-



Nr. 23. Robe „Montespan“

(Schnitt: Vorder- u. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 19—21.)

henden Schrägstreifen eingerandet sind. Letzterer ist 2 Cent. breit geschnitten, zur halben Breite zusammengelegt und mittelst zwei in Strohhalmbreite von einander entfernten Steppstichen von weißer Seide befestigt, so, daß er passepoilartig dem Außenrande vorsteht. In derselben Weise ist auch die übrige, durchweg in schräger Fadelage zu schneidende Garnitur des Anzuges ausgeführt. Diese besteht zunächst an dem Außenrande des mit weißem Foulard gefütterten Paletots in 2 Cent. breiten Schrägstreifen, ferner in einem breiten Kragen, Epaulettes aus zwei auf der Achsel scheinbar festgeknüpften Patten und am unteren Rande des Ärmels in einem 5/2 Cent. breiten Garniturstreifen, welcher als frei überhängende, zugespitzte und mit einem Knopfe versehene Patte endigt. Die Art des Aufschürzens ist bei dieser Robe besonders eigentümlich. Ein Gürtel, der die Taille umschließt, hält zugleich einen Portejüpe, der für das Raffen des vorderen Robentheiles aus zwei einzelnen langen Patten, für den hinteren Robentheile aus einer großen gerundeten, aus



Nr. 24. Robe „Mozambique“.

(Schnitt: Rück- u. d. Suppl., Nr. X, Fig. 42 und 43.)



Nr. 22. Robe „Roxelane“.

einzelnen Patten zusammengesetzter Spange besteht. Die Schleppe des Kleides kann auf diese Weise eben so leicht aufgenommen als herabgelassen werden. Am Original ist der Portejüpe nebst Gürtel aus Foulard wie die oben beschriebenen Patten. Die Spange besteht aus dem mittleren gerundeten Theil und vier einzelnen Patten, welche nach Angabe der Fig. 19 herzurichten und zum Ganzen zu verbinden sind. Die obere dieser Patten zu beiden Seiten versteht man zum Durchleiten des Gürtels auf der Rückseite nach Vorzeichnung des Schnittes mit einer kleinen Spange von Leinwandband und verbindet sie von 38 bis 39 mit den nach Fig. 20 hergerichteten Patten, welche nach Vorzeichnung zwei Knopfslöcher erhalten. Diesen entsprechend versteht man die Robe mit den Knöpfen, so



Nr. 26. Staubmantel für Damen.

Schnitt: Vorder- u. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1—7.)

daß dieselbe dadurch etwa 34 Cent. vom unteren Rande des Jupons entfernt in die Höhe gerafft wird. Der Gürtel ist, der Taillenweite entsprechend, nach Fig. 21 herzurichten, dann durch die an Fig. 19 befindlichen schmalen Spangen zu leiten, welche man an den mit Stern und Punkt bezeichneten Stellen des Gürtels befestigt; die vordere Patte wird alsdann über den Gürtel zurückgelegt. Zu bemerken ist noch, daß dieser Portejüpe sich nur für eine Robe aus weichem Stoffe eignet. [13,754]

Robe „Mozambique“.

Hierzu die Abbildung Nr. 24. — Schnitt: Rück- u. d. Suppl., Nr. X, Fig. 42 und 43.

Das Original der genannten Abbildung ist von silbergrauer Mozambique. Der Jupon ist am unteren Rande in spitze Zacken geschnitten und mit pensée Tasset eingefasst, darüber läuft eine Flechte aus einem 2 Cent. breiten Schrägstreifen vom Stoff der Robe und zwei solchen von pensée Tasset. In der Weise der Abbildung wiederholt sich die Garnitur auf dem Paletot, welcher vorn an jeder Seite in eine tiefe Zacke geschnitten ist, mit

Knöpfen von pensée Tasset geschlossen und mit einem Gürtel um die Taille zusammengehalten wird. Letzterer ist von Tasset und hinten und vorn mit einer eben solchen Doppelschleife, deren Knoten eine Tassetflechte ersetzt, geschmückt.

Ähnliche Schleifen vom Stoff der Robe und mit Tasset-einfassung versehen, decken an dem gerafften Rande die Faltenlagen. Fig. 42 und 43 des hierzugehörigen Schnittes geben den Vorder- und Seitentheil, im Uebrigen ist der Schnitt des Paletots dem zur Robe „Montpensier“ gleich. Die auf Fig. 42 und 43 zum Theil vorgezeichneten Zacken müssen ringsum fortgesetzt werden. [13,756]

Robe „Erica“.

Hierzu die Abbildung Nr. 25.



Nr. 21. Robe „Montpensier“.

(Schnitt: Vorder- u. d. Suppl., Nr. II, Fig. 8—15.)

Originell und zugleich schön ist das vorliegende Arrangement. Paletot und Rock sind aus blauem Foulard, der Jupon ist von blau und weiß gestreiftem Foulard; davon sind auch die Patten, welche in entgegengesetzter Richtung der Streifen geschnitten und mit

blauem Foulard eingerandet, die Garnitur in der Weise der Abbildung bilden. Der Rock ist oben am Gurt in regelmäßigen Entfernungen mit 6 je 84 Cent. langen, 6 Cent. breiten derartigen Patten, welche zum Aufschürzen bestimmt sind, versehen. Sämmtliche Patten sind mit blauem Foulard eingefasst und zum Raffen der Robe mit 3 Knopfsöchern ausgestattet, deren erstes 8 Cent. vom unteren Rande, die anderen in Entfernungen von je 18 Cent. angebracht sind. Die Robe erhält dazu die Knöpfe in entsprechenden Entfernungen aufgesetzt. Selbstverständlich muß die Länge der Patten nach der Figur eingerichtet werden. — Sämmtliche hier vorliegende Arrangements erhielten wir aus dem Magazin von H. Gerson in Berlin. [13,755]

W.

Staubmantel für Damen.

Hierzu die Abbildung Nr. 26. — Schnitt: Vorder- u. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1—7.

Mit der Frage: wohin reisen wir? kommt auch die Sorge für einen zweckmäßigen Reiseanzug wieder. Zu einem solchen gehört vor Allem der Staubmantel, der auf Gebirgs- oder Landpartien, kurz außerhalb der Stadt und Promenade unentbehrlich ist und über dem vollständigen, gewöhnlich aus



Nr. 25. Robe „Erica“.

Rock, Paletot und Hüpen von gleichem Stoffe bestehenden Reifescostüm getragen wird. Man fertigt einen solchen Mantel aus Ranking oder grauem Percal. Aus letzterem ist unser Original, ein weiter, um die Taille mit einem Gürtel zusammengehaltener, oben in Falten gereihter, an eine eckige Passe gefester Mantel mit Capuchon, welches, um die Coiffüre vor Staub oder Wind zu schützen, auch über den Kopf gezogen werden kann. Nachdem an **Fig. 1** und **2** die Umschläge ergänzt worden, schneidet man aus dem gewählten Stoffe nach **Fig. 1** und **3** je zwei Theile, ferner nach **Fig. 2, 4, 6** und **7** je einen Theil der Mittellinie des Schnittmusters entlang im Ganzen, **Fig. 3** und **4** (die Passentheile) jedoch in doppelter Stofflage, **Fig. 1** und **2** (die Rumpfteile) mit Zugabe der erforderlichen Länge, indem man die mit einem Pfeil bezeichneten Linien in der angegebenen Richtung fortsetzt. Am Originalen beträgt die Länge vorn, von der Passe bis zum unteren Rande, 112 Cent. Für jeden Armel sind mit Zugabe eines 3 Cent. breiten Umschlags am unteren Rande, nach **Fig. 5** zwei Theile herzurichten, von denen der untere die mit den abweichenden glatten Linien vorgezeichnete Form erhalten muß. Sind die Rumpfteile an den Seiten von 1 bis zum unteren Rande, die Passentheile auf der Achsel je von 7 bis 8 verbunden worden, so säumt man den vorderen und unteren Rand des soweit vollendeten Mantels, reißt den oberen Rand desselben von 3 bis 4, ferner von 5 bis 6 in Falten und faßt ihn dann, mit Einlage eines Passepoils, nach den übereinstimmenden Zahlen der Schnittmuster zwischen die doppelte Stofflage der Passe, welche am vorderen Rande passepoilirt und daselbst mit Haken und Languettenösen zu versehen ist. Nachdem hierauf der obere Rand des Revers zum Capuchon (**Fig. 7**) passepoilirt und mit einer 3 Cent. breiten Rüsche vom Stoff des Mantels garnirt wurde, näht man ihn mit 14, 15 und 17 auf die gleichen Zeichen des Fonds (**Fig. 6**) treffend, demselben



Nr. 28. Rückseite der Hutfeder. Verkleinert. (Zu Abb. Nr. 27.)

das hintere Glied der M. stehend. Dieses Zunehmen wird fort und fort in jeder Tour wiederholt, indem man stets in die mittlere der 3 in eine M. gehäkelt M. abermals 3 M. arbeitet. Am Schluß der Touren muß das Zunehmen in gleicher Weise geschehen. Zählt das Carreau 30 Touren, so beginnt man den aus 3 Touren bestehenden durchbrochenen Stäbchenrand desselben, der neben der originalgroßen Abbildung des Carreaus keiner weiteren Erklärung bedarf, als daß die St. stets durch 3 L. (Luftm.) getrennt werden. Die erste der drei Touren zählt 72, die dritte 76 St.

den beiden punktierten Linien der **Fig. 5** folgend, einen Zug zum Einleiten eines Gummibändchens ab. Am unteren Rande stattdem man den Armel mit einer Rüsche aus, reißt ihn am oberen Rande rings in Falten und fügt ihn schließlich dem passepoilirten Armelloch ein, wobei 12 des Armels an 12 des Vorderrumpfes passen muß. Der Gürtel wird 4 Cent. breit aus doppeltem Stoff und mit Einlage von Steifgaze gefertigt, vorn zum Schließen mit Haken undösen versehen und daselbst mit einer Stoffrosette verziert, welche den Schluß deckt.

R.

Anfertigung einer Hutfeder.

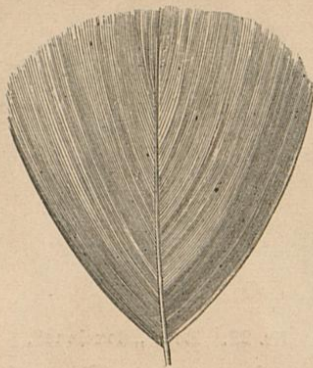
Hierzu die Abbildungen Nr. 27-30. — Material: Weiße Gänsefedern, einige kleine Pfauen- oder andere bunte Federn.

Das in voriger Arbeitsnummer unter Abbildung Nr. 3 gegebene Kinderbüchchen ist mit einer Feder geschmückt, deren Anfertigungsart zur Herstellung ähnlicher Federn oder franzartiger Hutgarnituren wir unseren Leserinnen hiermit zu eigen machen wollen.

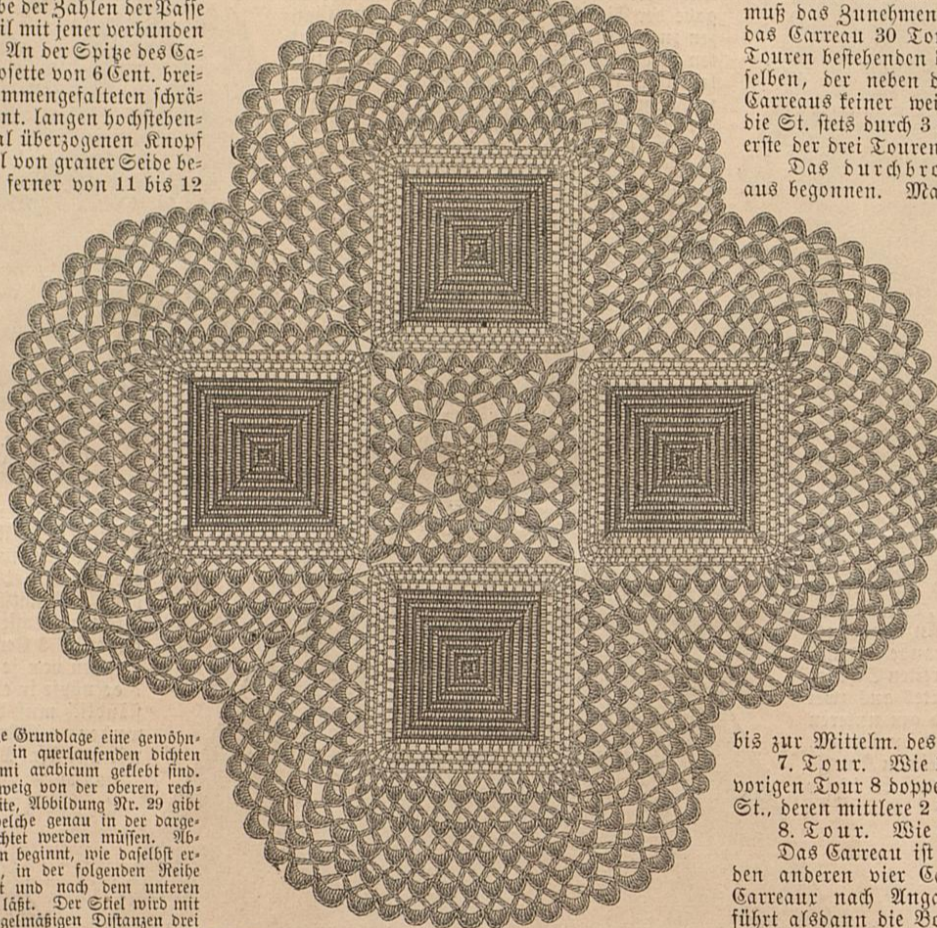
Wie aus den hierzu gehörigen Abbildungen erhellt, ist die Grundlage eine gewöhnliche Gänsefeder von ungefähr 13 Cent. Länge, auf welche in querlaufenden dichten Reihen einzelne kurze Federn mit flüssigem Leim oder Gummi arabicum geklebt sind. Abbildung Nr. 27 zeigt in halber Größe den fertigen Federzweig von der oberen, rechten Seite, Abbildung Nr. 28 dessen flach ausgebreitete Rückseite, Abbildung Nr. 29 gibt in Originalgröße eine der einzelnen aufzuklebenden Federn, welche genau in der dargestellten Größe, durch Abschneiden des unteren Theiles, hergerichtet werden müssen. Abbildung Nr. 30 endlich veranschaulicht die Ausföhrung. Man beginnt, wie daselbst ersichtlich, an der oberen Spitze, indem man erst eine Feder, in der folgenden Reihe drei, dann vier, dann fünf Federn nebeneinander aufklebt und nach dem unteren Ende die Feder wieder allmählig schmälert und spitz auslaufen läßt. Der Stiel wird mit Seidenpapier umwickelt. An unserem Originalen sind in regelmäßigen Abständen drei kleine Pfauenfedern in der Mitte eingeklebt, in Umarmelung deren man jedoch auch



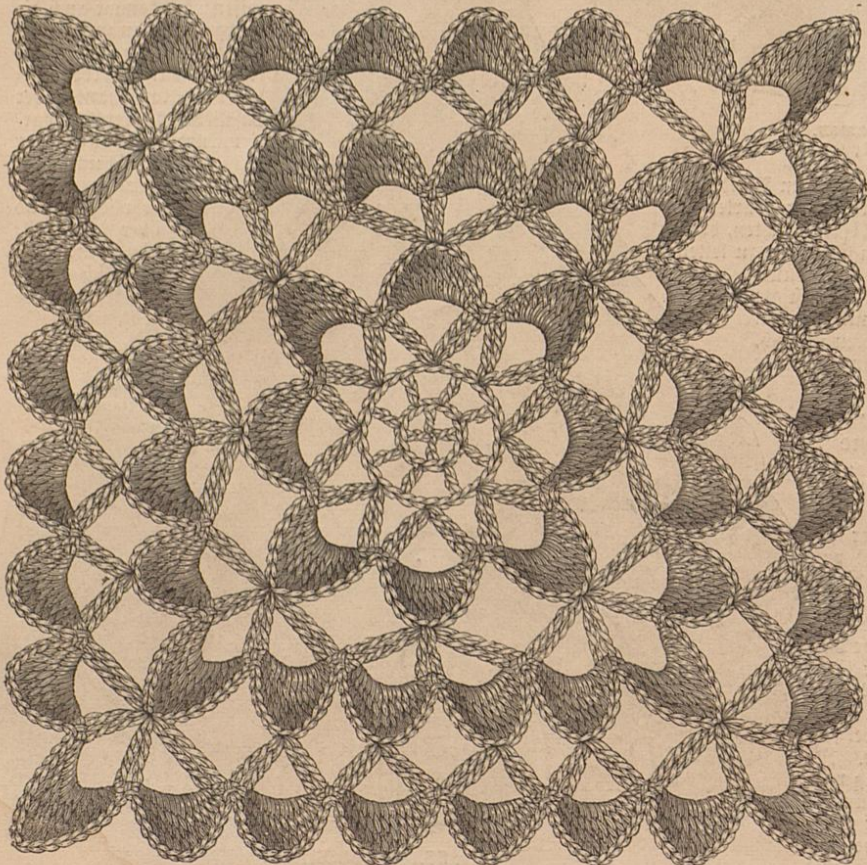
Nr. 27. Hutfeder. (Aus kleinen Pfauen- und Gänsefedern zusammengesetzt.) Verkleinert.



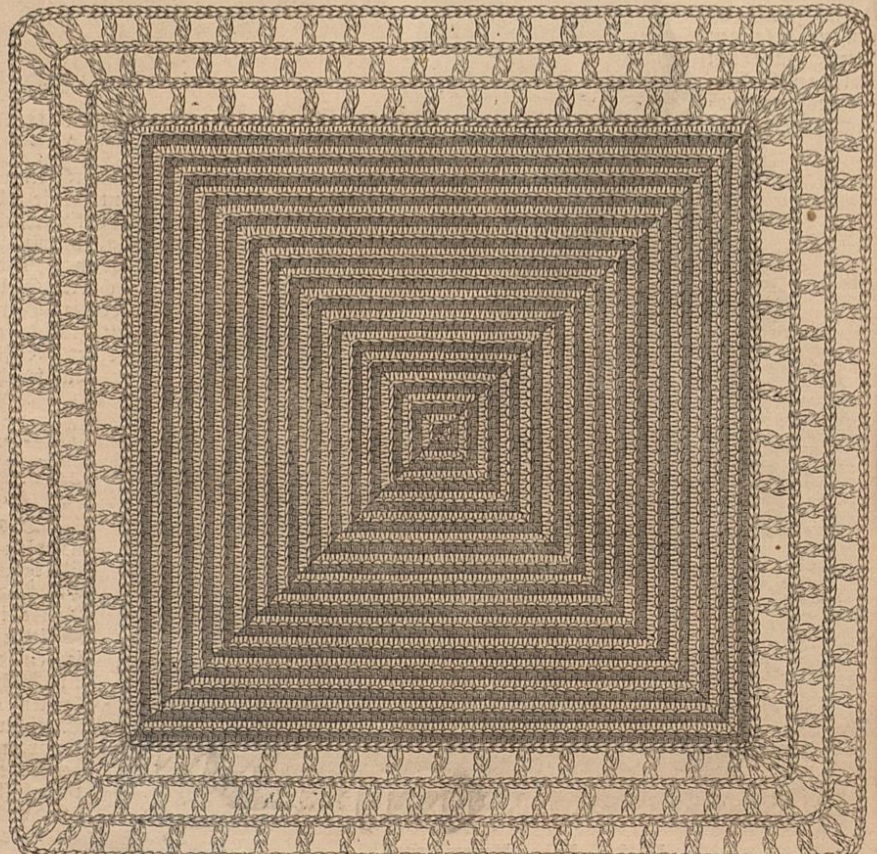
Nr. 29. Einzelne Feder. Originalgröße. (Zu Abb. Nr. 27.)



Nr. 31. Gehäkeltete Decke oder Antimacassar. Verkleinert.



Nr. 32. Gehäkeltetes Carreau. Originalgröße. (Zu Abb. Nr. 31.)



Nr. 33. Gehäkeltetes Carreau. Originalgröße. (Zu Abb. Nr. 31.)

andere hübsche bunte oder schwarze Federn anwenden kann, um das Ganze zu beleben. In der hier beschriebenen Weise, aus weißen und bunten Federn oder gänzlich aus Pfauenfedern, kann man auch die jetzt auf Paris beliebtesten französischen Federgarnituren herstellen. Zur Unterlage klebt oder windet man in diesem Falle mehrere lange Federn aneinander.

[13,779a, 82d]

Gehäkeltete Decke oder Antimacassar.

Hierzu die Abbildungen Nr. 31-33. — Material: Häfelgarn Nr. 40.

Das uns vorliegende Original ist eine Antimacassar, bestehend aus fünf Carreaux und einer breiten Bordüre, welche letztere das Muster des mittelfsten, durchbrochenen Carreaux wiederholt. Die vier äußeren Carreaux sind dicht im gerippten Häfelstich ausgeführt und erhalten dadurch einen einfach matten Ton, der äußerst wirkungsvoll mit dem übrigen Muster contrastirt. Das Arrangement der Carreaux zu größeren Decken weiter fortzusetzen erfordert keine Schwierigkeit. Die Bordüre würde in diesem Falle nicht nur an den vier Ecken, sondern an jedem der nach außen liegenden Carreaux einen Bogen bilden. — Von den drei hierzu gehörigen Abbildungen gibt Nr. 31 die verkleinerte Ansicht der Decke, Nr. 32 das durchbrochene, Nr. 33 ein dichtes Carreau in Originalgröße. Zu letzterem schlägt man 4 M. an, schließt sie zur Munde und häkelt als

1. Tour in jede M. 2 f. M. (feste Maschen).
2. Tour. Mit dieser Tour beginnt das gerippte Muster, welches dadurch entsteht, daß man abwechselnd eine Tour auf der rechten, die folgende Tour auf der linken Seite häkelt, also, stets hin und zurück arbeitend, am Schluß jeder Tour umwendet. Man hat dabei jedoch die Touren so zu verbinden, daß sich keine Unregelmäßigkeit zeigt. In dieser zweiten Tour theilt man die Maschenzahl in vier gleiche Theile und arbeitet in die 4 Eckmaschen je 3 M., in die übrigen 4 M. je 1 M. stets in

das hintere Glied der M. stehend. Dieses Zunehmen wird fort und fort in jeder Tour wiederholt, indem man stets in die mittlere der 3 in eine M. gehäkelt M. abermals 3 M. arbeitet. Am Schluß der Touren muß das Zunehmen in gleicher Weise geschehen. Zählt das Carreau 30 Touren, so beginnt man den aus 3 Touren bestehenden durchbrochenen Stäbchenrand desselben, der neben der originalgroßen Abbildung des Carreaus keiner weiteren Erklärung bedarf, als daß die St. stets durch 3 L. (Luftm.) getrennt werden. Die erste der drei Touren zählt 72, die dritte 76 St.

Das durchbrochene Carreau wird ebenfalls von der Mitte aus begonnen. Man häkelt 6 L., von denen die ersten 3 als St. gelten; in die erste der 6 L. arbeitet man nun 3 je durch 3 L. getrennte St., häkelt nochmals 3 L. und 1 f. Kettenm., in die dritte der 6 L. Dies bildet die 1. Tour, welche demnach aus 4 durch je 3 L. getrennten St. besteht.

2. Tour. Stets abwechselnd 1 St., 3 L., die Tour muß 8 St. zählen.
3. Tour. In die Mittelm. jedes L.-Bogens häkelt man 4 doppelte St., die zwei mittelfsten dieser 4 St. stets durch 7 L. getrennt.
4. Tour. Um jeden L.-Bogen häkelt man: 3 St., 3 doppelte St., 1 dreifache St., 3 doppelte St., 3 St.; je 1 f. M. zwischen 4 nicht durch L. getrennte St. der vorigen Tour.
5. Tour. Man arbeitet f. Kettenm. bis zur Mitte des nächsten St.-Bogens der vorigen Tour, dann: * 8 doppelte St. in die Mittelm. dieses Bogens, die 2. und 3., die 4. und 5., die 6. und 7. dieser 8 St. je durch 7 L. getrennt; 6 doppelte St. in die Mittelm. des folgenden St.-Bogens, die 2. und 3., die 4. und 5. dieser 6 St. je durch 7 L. getrennt. Vom * weitergehend noch dreimal wiederholt.
6. Tour. Wie die 4. Tour. Dann f. R. bis zur Mittelm. des nächsten St.-Bogens.

7. Tour. Wie die 5. Tour, jedoch erhält nur jeder Eckbogen der vorigen Tour 8 doppelte St., jeder der übrigen Bogen nur 4 doppelte St., deren mittlere 2 durch 7 L. getrennt werden.
8. Tour. Wie die 4. und 6. Tour.

Das Carreau ist hiermit vollendet und muß in der Größe mit den anderen vier Carreaux übereinstimmen. Man näht die fünf Carreaux nach Angabe der Abbildungen Nr. 31 zusammen und führt alsdann die Bordüre aus, wobei die eben genannte Abbildung gleichfalls zur Richtschnur zu nehmen ist, indem sie die Zahl und Ver-

Nr. 30. Ausföhrung der Hutfeder. Verkleinert. (Zu Abb. Nr. 27.)

heilung der Schuppenfiguren genau erkennen läßt. In den Tiefeneinschnitten der vier Bogen der Decke übergeht man in der 2., 3., 4. und 5. Schuppenreihe je 2 Schuppen der vorhergehenden Reihe, in dem man in jede derselben nur 1 einzelne doppelte St. häkelt. Mit der 5. Schuppenreihe ist die Decke vollendet.

Quaste zur Verzierung von Beduinen, Burnus u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 34 und 35.

Sowol die Anfertigung der drei unteren Quasten als auch die der gewundenen Schnüre ist leicht zu bewerkstelligen. Gestere bestehen je aus drei dünnen, fest unterbundenen Nusseln von starker Cordonneseide, welche sich in zwei übereinander gereihten schwarzen Perlen vereinigen und auch unterhalb des Bundes mit einer Reihe Perlen verziert sind. Die Größe und Form der Perlen zeigt die Abbildung. Die Ausführung der gewundenen Schnüre lehrt die Abbildung Nr. 35 und zwar werden dieselben aus Seidenschnur geführt, indem man eine ganz feine Seidenschnur doppelt als Einlage nimmt und das Schürzen mit etwas stärkerer Schnur, sowie die Abbildung es deutlich erkennen läßt, ausführt. Man hat dabei zu beobachten, daß die Verschlingung der starken Schnur um die feine Schnur stets in gleicher Lage geschieht, da bei wechselnder Lage der Schnüre das Geflecht sich nicht wendet. Alle drei Schnurgeflechte faßt man, nachdem sie mit den Quasten verbunden sind, zusammen, befestigt sie an eine hohle überspannte Holzkegel und vollendet die Quaste durch die obere, durch eine Perle gezogene Schnurhülse.



Hut „Watteau“ mit Blondentrüschchen.

Hierzu die Abbildung Nr. 36. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl. Nr. V, Fig. 22.

Unsere Leserinnen müssen beim Betrachten dieses Hütchens die Vorsicht zu fassen nehmen, um dem farblosen Bilde den Duft und die Zierlichkeit des Originals zu verleihen. Dasselbe ähnelt in der Form einem lose aufliegenden Käppchen und ist hinsichtlich der einfachen Façon so wol wie des Arrangements zur Selbstanfertigung ohne Hilfe einer Modistin besonders geeignet. Unser Modell ist aus blauem Crepe und Blondentrüschchen hergestellt. Zur Anfertigung des Hutes geben wir mit Fig. 22 die Hälfte der Façon im Schnitt. Man richtet dieselbe nach genannter Figur der Mitte entlang im Ganzen aus Steifstül her, näht in demselben nach Angabe des Schnittes die Falten ein und säumt dem Außenrande ringsum einen weißbepönnenen Draht ein. Die Außenseite der Façon bekleidet man alsdann mit blauem Crepe in sechsfacher Lage und bringt auf demselben die je 1 1/2 Cent. breiten Doppeltrüschchen an. Diese näht man, am Außenrande des Hutes — mit dem sie in gleicher Linie abschließen — beginnend, in stufenweise nach der Mitte zu sich verengenden Streifen nach Abbildung auf, so daß der Hut von den Nüsschen bis auf einen Raum von etwa 10 Cent. Durchmesser in der Mitte bedeckt ist. Dieser Raum wird durch blaues Taffetband, in 10 Cent. Breite, gedeckt. Ein 190 Cent. langes Ende von solchem befestigt man ringsum mit Blondentrüschchen und arrangirt dasselbe derartig auf dem Hute, daß es von den auf Fig. 22 mit Stern und Punkt bezeichneten gerundeten Enden aus als Bindeband zu beiden Seiten in gleicher Länge herabhängt. Der dem Hute aufliegende Theil des Bandes wird durch einmaliges Falten auf 6 1/2 Cent. Breite reducirt und durch eine Spange überdeckt, welche aus 1/2 Cent. breiter, mit dem geraden Rändern gegen einander gefeherter Blende hergestellt und der Mitte entlang mit drei Schönen Wachsperlen garnirt ist. Schließlich bringt man rings um den Außenrand auf der Innenseite eine Käpche, ferner an der oberen Hälfte des Hutes einen dem Scheitel aufliegenden, 24 Cent. langen Drahtbügel an, welcher mit Crepe bekleidet und mit zwei Nüsschen versehen ist. Das Arrangement wird vervollständigt, indem man, außer dem auf der Abbildung ersichtlichen Kostentuff an der linken Seite des Hutes, noch einen kleineren rechts an der mit Stern bezeichneten Stelle der Fig. 22 anbringt. Das Original ist aus dem Modemagazin von S. Gerson.

Fichu „Désirée“.

Hierzu die Abbildung Nr. 37. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. III, Fig. 16—18.

Die wieder modische und sehr wirkungsvolle Zusammenstellung von Schwarz und Weiß ist an unserem Original, einem Fichu von weißem Tüll mit reicher Garnitur von Glanzspitzen (Guipüre) und schwarzem Sammetband, mit Consequenz durchgeführt worden, indem das breitere Sammetband zu beiden

Seiten mit einer Perlenreihe, stets abwechselnd 1 Kalb- und 1 schwarze Perle, befestigt ist. Die Garnitur des Fichus erfordert nach Angabe unseres Modells: 623 Cent. Sammetband, 2 1/2 Cent. breit; 580 Cent. Sammetband, kaum 1 Cent. breit; 522 Cent. Spitze, 3/4 Cent. breit; 170 Cent. Spitzen-entre-deux, 2 Cent. breit. Zur Herstellung des Fichus schneidet man aus gutem Waschstül nach Fig. 16 und 18 je zwei Theile, Fig. 16, die Vordertheile, jedoch mit Zugabe eines 2 Cent. breiten Umschlags für den vorderen Saum, ferner den Rückenheil, Fig. 17, seiner Mitte entlang im Ganzen. Sind Rücken- und Vordertheile auf der Achsel von 34 bis 35 verbunden worden, so umsäumt man den unteren Rand und den Halsauschnitt des Fichus schmal, den vorderen, später mit Knöpfen und Knopfschlingen zu versehenen Rand aber in der angegebenen Breite. Hierauf näht man die breitere Spitze am vorderen Rande derartig glatt auf, daß sie den Saum begrenzend auf den Grundstoff zurückfällt, führt sie von dort aus im Zusammenhange, jedoch leicht in Falten gereiht, um den unteren Rand, dann wieder glatt, längs der hinteren Mitte der dafelbst auf Fig. 17 zum Theil vorgezeichneten, aufsteigenden Linie folgend, bis zum Halsauschnitt, so daß das später dort aufzuführende Sammetband an beiden Seiten je an den geraden Rand der Spitze trifft. Die den Außenrand des Fichus garnirende Spitze ist jedoch an einen Tüllstreifen gefügt, welcher an der Achsel 3 Cent. Breite hat, sich bis zur hinteren Mitte bis auf 1 Cent. Breite schmälert und 12 Cent. vom vorderen Rande entfernt spitz ausläuft, so daß die Spitze dafelbst direct dem Grundstoff angenäht ist. Längs der Contour des unteren Randes wird so

K.



Nr. 34. Quaste zur Verzierung von Beduinen, Burnus u. s. w.



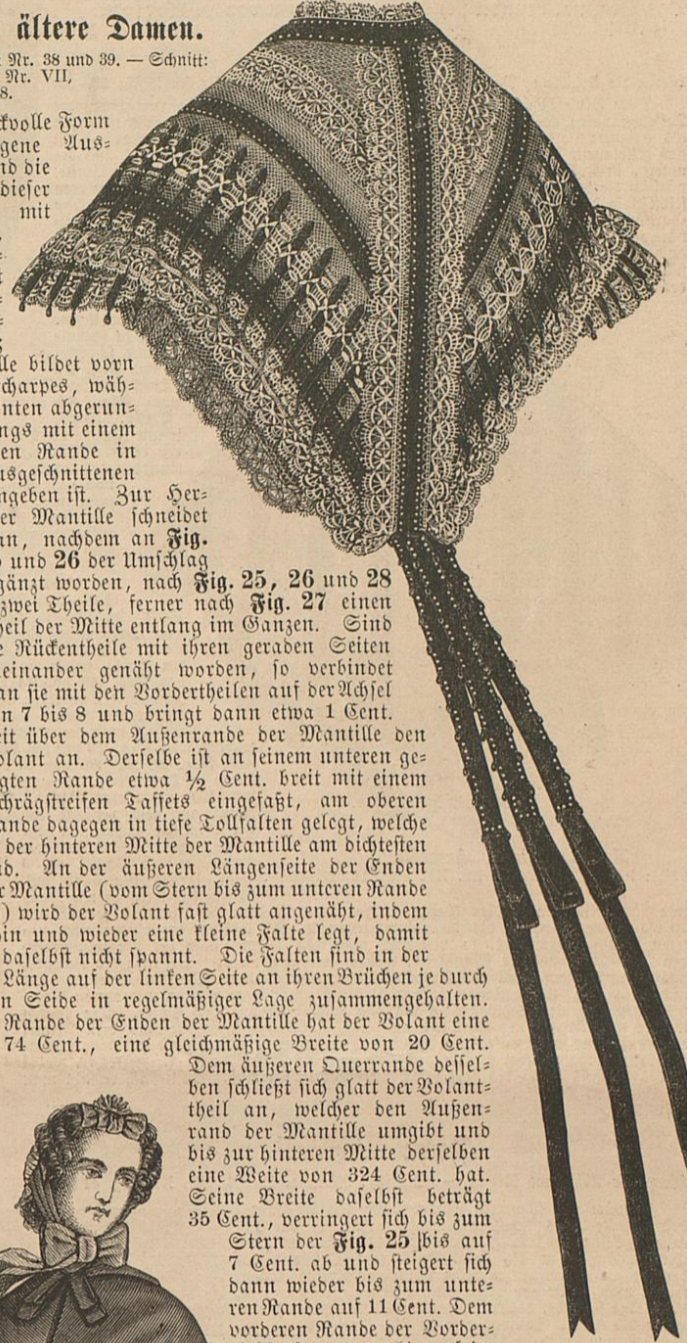
Nr. 35. Ausführung des Schnurgeflechts zur Quaste.

dann die schmälere Spitze nach abwärts fallend, um den Halsauschnitt aber hochstehend und leicht in Falten gereiht angebracht. Der als Anfas der Spitze bezeichneten punktirten Linie folgend, ist die breitere Spitze glatt aufzunähen. Nachdem dann nach Angabe der Abbildung und des Schnittes der entre-deux aufgenäht worden, durchzieht man denselben der Quere nach mit einzelnen 10 Cent. langen Enden des schmalen Sammetbandes, welche hier und da mittelst je 2 Kalbperlen festgenäht und an dem unteren zugespitzten Ende mit einem Perlengrelot verziert werden. Dann erst setzt man das mit Perlen verzierte breitere Sammetband, den dafür auf den Schnittmuffen zum Theil angegebenen Linien folgend, dem Fichu auf; am vorderen Rande erhält man der Saum des rechten Vordertheils das vorgezeichnete Band, der des linken tritt diesem ohne solches unter. Dem unteren Ende des Sammetbandes, das die hintere Mitte des Fichus bezeichnet, schließen sich drei, je 92 Cent. lange Enden Sammetband an, von denen das mittlere an beiden, die anderen nur an einer Längenseite bis zu je 30 Cent. ihrer Länge stets abwechselnd mit 3 Kalbperlen und 1 schwarzen Grelot verziert, dann je in eine 10 Cent. lange Diele gelegt sind und von dort frei herabhängen. Die Spaulette, Fig. 18, befestigt man längs des unteren Randes glatt mit der breiteren Spitze, über dieser mit dem mit Sammetband durchgezogenen entre-deux, legt sie dann am oberen Rande, je Kreuz auf dem zunächst befindlichen Punkt befestigend, in zwei Falten und legt sie schließlich dem Fichu unter, wobei 36 und 37 beider Theile aneinandertreffen müssen. Das Original ist dem Modemagazin von S. Gerson in Berlin entnommen.

Mantille für ältere Damen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 38 und 39. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 25—28.

Eine geschmackvolle Form und gebiegene Ausstattung sind die Vorzüge dieser Mantille mit Capuchon. Unser Original ist von schwarzem Taffet; die Mantille bildet vorn eine Art Chaperes, während sie hinten abgerundet und rings mit einem am unteren Rande in Bogen ausgeschlittenen Volant umgeben ist. Zur Herstellung der Mantille schneidet man, nachdem an Fig. 25 und 26 der Umschlag ergänzt worden, nach Fig. 25, 26 und 28 je zwei Theile, ferner nach Fig. 27 einen Theil der Mitte entlang im Ganzen. Sind die Rückentheile mit ihren geraden Seiten aneinander genäht worden, so verbindet man sie mit den Vordertheilen auf der Achsel von 7 bis 8 und bringt dann etwa 1 Cent. weit über dem Außenrande der Mantille den Volant an. Derselbe ist an seinem unteren gebogenen Rande etwa 1/2 Cent. breit mit einem Schrägstreifen Taffets eingefast, am oberen Rande dagegen in tiefe Toffalten gelegt, welche in der hinteren Mitte der Mantille am dichtesten sind. An der äußeren Längenseite der Enden der Mantille (vom Stern bis zum unteren Rande der Fig. 25) wird der Volant fast glatt angenäht, indem man nur hin und wieder eine kleine Falte legt, damit der Volant dafelbst nicht spannt. Die Falten sind in der Mitte ihrer Länge auf der linken Seite an ihren Brücken je durch einen Faden Seide in regelmäßiger Lage zusammengehalten. Am unteren Rande der Enden der Mantille hat der Volant eine Breite von 74 Cent., eine gleichmäßige Breite von 20 Cent.



Dem äußeren Querrande desselben schließt sich glatt der Volanttheil an, welcher den Außenrand der Mantille umgibt und bis zur hinteren Mitte derselben eine Breite von 324 Cent. hat. Seine Breite dafelbst beträgt 35 Cent., verringert sich bis zum Stern der Fig. 25 bis auf 7 Cent. ab und steigt sich dann wieder bis zum unteren Rande auf 11 Cent. Dem vorderen Rande der Vordertheile setzt man hierauf im Zusammenhange mit dem vorderen Querrande des unteren Volants einen 3 Cent. breiten Schrägstreifen leichten Taffets unter. Der Außenrand der Mantille wird auf der linken Seite dem Volant gegengestimmt. Den Kopf des letzteren bildet ein fast 3 Cent. breiter, doppelter, in kleinere Toffalten gelegter Schrägstreifen Taffets. Den Anfas des Kopfes und Volants bedt ein 2 1/2 Cent. breiter, an beiden Längenseiten mit einer Seidenfoutache glatt aufgenähter Schrägstreifen von doppeltem Taffet. Der seiner Mitte entlang zusammengenähte Revers des Capuchons (Fig. 28) erhält ein leichtes Seidenfutter; er wird an seinem oberen, schmal nach der rechten Seite umgeschlagenen Rande mit einem 2 1/2 Cent. breiten,

Nr. 37. Fichu „Désirée“. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. III, Fig. 16—18.)



Nr. 39. Mantille für ältere Damen. Rückansicht. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 25—28.)



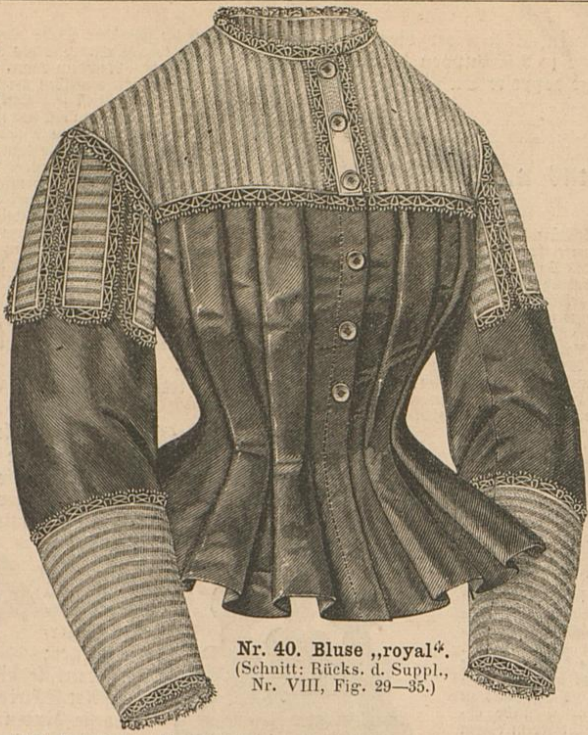
Nr. 38. Mantille für ältere Damen. Vorderansicht. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 25—28.)

doppelten, seiner Mitte entlang mit einer Soutache aufgesetzten Schrägstreifen umgeben, dann, mit 10 und 11 auf die gleichen Zeichen des Capuchontheiles (Fig. 27) treffend, mit diesem verbunden. Den Punkt der Fig. 26 auf 11 der Fig. 27 legend, biegt man den Revers theil um. Dann reißt man den Capuchontheil am oberen Rande von 5 bis Stern in Falten, heftet ihn nach den übereinstimmenden Zahlen und Zeichen der Schnittmuster dem Halsauschnitt auf und verbindet beide Theile dann durch eine schmale Einfassung. Die vorderen Ecken des Halsauschnittes erhalten Haken und Dese, außerdem zur Garnitur je 2 herabfallende, 9 und 10 Cent. lange Schlingen von 3 Cent. breiten geraden, mit Einlage von Mousseline versehenen Streifen doppelten Taftes. Die Schleifengarnitur an der hinteren Spitze des Capuchons ist aus gleichgefertigten doppelten Streifen arrangirt. Das Original befindet sich im Modemagazin von H. Gerson.

Bluse „royal“.

Hierzu die Abbildung Nr. 40. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29—35.

Diese Bluse ist von besonderer Distinction und empfiehlt sich bei Herrichtung der Toilette für die Bade- und Reisesaison, wie auch für einen eleganten Gesellschaftsanzug als gezielte Vorlage. Unser Original, aus dem Modemagazin von H. Gerson, ist aus hellblauem Taft und Mull hergestellt. Von ersterem sind die Ärmel und der untere, in Toffalten geordnete Theil der Bluse. Die schmalgefalteten Mulltheile, nämlich die Basse, die Manschetten und die Batten auf dem oberen Ärmel, werden selbständig hergerichtet und der Bluse nach der jedesmaligen Wäsche aufgesetzt. Die Garnitur der Mulltheile besteht in der Weise der Abbildung in 2 1/2 Cent. breiter Guipürespitze; vorn wird die Bluse durch weiße Perlmutterknöpfe geschlossen; dieselbe kann auch aus andersfarbigem Taft oder aus Koulard hergestellt werden. Ebenso lassen sich die Mulltheile durch solche von Tüll oder Guipürespitze ersetzen. Zur Nachfertigung des Modells ordnet man nach Angabe der Fig. 31 und 32 zunächst für die Passentheile einen genügend großen Mulltheil der Länge nach in schmale Säume und schneidet daraus nach Fig. 32 einen Theil im Ganzen, nach Fig. 31 zwei Theile, letztere



Nr. 40. Bluse „royal“.
(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29—35.)



Nr. 41. Fichu „Armelle“.

(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 44 und 45.)

und säumt sie am unteren Rande. Die beiden Hälften des Ärmels werden von 20 bis 21 und von 22 bis 23 zusammengeätzt. Ist letzterer am oberen und unteren Rande passpoilirt, so verbindet man den Ärmel nach der übereinstimmenden Bezifferung mit der Manschette, welche, wie auch die drei Batten jedes Ärmels, aus quergefaltetem Mull und Guipürespitze gefertigt werden. Die Manschette schneidet man nach Fig. 35, verbindet sie von 21 bis 24, fäst ihren unteren und oberen Rand mit einem schmalen Schrägstreifen ein und garnirt sie mit der Spitze. Die Batten werden nach Angabe der Fig. 33 und nach Abbildung hergestellt und dem Ärmel an betreffender Stelle aufgesetzt. Schließlich verbindet man die Basse mit den Blusen theilen nach den gleichen Zahlen und fest auch die Ärmel in die Ärmellöcher, wobei 23 des Ärmels an 23 des vorderen Blusentheils paßen muß. Schließlich verheft man die Bluse mit Knöpfen.

W.

Fichu „Armelle“.

Hierzu die Abbildung Nr. 41. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 44 und 45.

Guipüre und schwarzes Sammetband sind die Hauptbestandtheile dieses Fichus und verleihen ihm gediegene Eleganz. Seine Herstellung erfordert: 440 Cent. imitirten Guipüre-Einsatz in 4 1/2 Cent. Breite (am Originale hat derselbe an beiden Längenseiten kleine angewebte Zacken, welche man, sollte ein solcher Einsatz nicht zu erlangen sein, durch eine schmale, daselbst angenähte Spitze ersetzen kann), ferner 460 Cent. Sammetband in 2 1/2 Cent. Breite, 35 Cent. Sammetband in 1 1/2 Cent. Breite, 270 Cent. Guipürespitze in 4 Cent. Breite, 56 Cent. Spitze in 1 1/2 Cent. Breite, 8 Quasten je 9 Cent. lang, ferner weißen Waschfäll. Aus solchem schneidet man nach Fig. 44 die Vordertheile mit Zugabe eines 2 1/2 Cent. breiten Umschlages für den vorderen Saum, ferner nach Fig. 45 den Rückentheil seiner Mitte entlang im Ganzen. Sind Rücken- und Vordertheile auf der Achsel von 37 bis 38 verbunden worden, so führt man an beiden Vordertheilen den Saum in der angegebenen Breite aus, näht, den auf den Schnittmustern zum Theil vorgezeichneten Linien folgend, zunächst das breitere Sammetband, dann den Einsatz auf, letzteren jedoch derartig, daß die kleinen Zacken desselben dem Sammetbande zu beiden Seiten aufliegen. Unterhalb des Einsatzes wird der Tüll fortgeschritten und dann die Achselnäht durch das schmalere Sammetband verdeckt. Nachdem der untere Rand und der Halsauschnitt des Fichus schmal nach der rechten Seite umgeschlagen worden sind, umgibt man ersteren im Zusammenhänge mit dem vorderen Rande des rechten Vordertheils mit der breiteren, den Halsauschnitt dagegen mit der hochstehend angenähten schmälern Spitze und bringt an den vorderen Ecken des Halsauschnittes Haken und Dese an. Schließlich befestigt man in dem Einschnitte jedes Bogens eine Quaste. Das Original entnahmten wir dem Modemagazin von H. Gerson.

[13,718]

R.

Kleid für Knaben von 1 bis 3 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 42 und 43. — Schnitt: Rückf. des Suppl., Nr. IX, Fig. 36—41.

Das Original der Abbildung Nr. 42, ein Kleid mit edigem Ausschnitt, ist von lila und weiß jaspirtem Alpaca; Abbildung Nr. 43 stellt die dazu gehörige Pelerine dar, welche mittelst Knöpfe und Knopflöcher am Halsauschnitt des Kleides befestigt wird. Die Garnitur des letzteren besteht in weißem Taftpasspoil, Stahlknöpfen und lila Soutache. Der Rock, am Original ganz mit Gaze gefüttert, ist 2 Metres weit, 30 Cent. lang, und am unteren Rande in 5 Cent. tiefe Falten geschnitten. Diese sind mit Passpoil eingefast, dem sich nach innen hin zwei Soutachereihen anschließen; ferner an jedem Einschnitt mit einem Knopf und mit einer das Knopfloch imitirenden Soutache-Dese garnirt, und dem unteren Stofftheil, welcher in einem 12 Cent. breiten untergesetzten, den Rock zur erforderlichen Länge von 34 Cent. ergänzenden Stoffstreifen besteht, aufgefaltet. In letztgenanntem Längennähe muß auch das Futter des Rockes geschnitten werden. Oben wird der Rock in Toffalten gelegt und später mit der Taille verbunden. Für letztere schneidet man aus Oberstoff und weißem Schirting als Futter nach Fig. 36 zwei

Knöpfen und Knopflöchern versehen. Ehe man dieselbe mit Soutache garnirt, führt man zu ihrem Befestigen am Kleide, an jedem vorderen Theil nach Vorzeichnung auf Fig. 40 zwei Bindlöcher, am Rückentheil an den fünf mittleren Bogentiefen je ein Bindloch aus. Diesen entsprechend müssen die Knöpfe am Halsauschnitt des Kleides festgenäht werden, welche nach dem Befestigen der Pelerine mit den an den noch übrigen Bogentiefen anzubringenden Knöpfen die Garnitur vollenden. Das Original erhielten wir aus H. Gerson's Modemagazin.

[13,721]

W.



Nr. 43. Pelerine zum Kleid für Knaben. (Zu Abb. Nr. 42.)



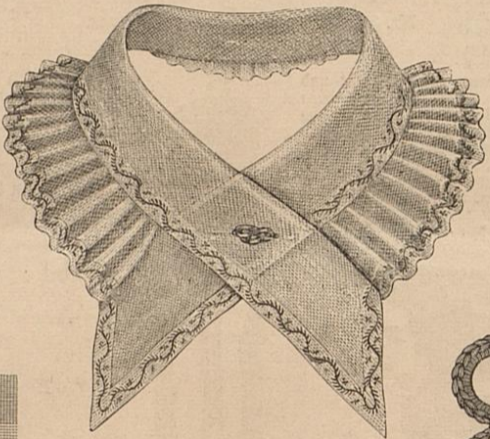
Nr. 42. Kleid für Knaben von 1—3 Jahren.
(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 36—41.)

Negligétuch.

Hierzu die Abbildungen Nr. 44 und 45.

Vielen Annoncenninnen dürfte vorliegendes Negligétuch als Beitrag zu ihrer Morgentoilette erwünscht sein, zumal sie es nach unserer Anleitung und Abbildung mit leichter Mühe herstellen können. Das dreieckige Tuch von Watist oder Mussin mit seinen geraden Seiten, nach Einschlag des 1 Cent. breiten Saumes, je 38 Cent. und ist an seiner schrägen Seite mit einer 4 Cent. breiten Frisur von gleichem Stoffe, je letztere an ihrem Außenrande mit einem 1 1/2 Cent. breiten Saume versehen. Diese Frisur, welche eine Weite von 80 Cent. hat, ist mit einer feinen Wirbelnabt an den Saum des Tuches gefest und endet zu beiden Seiten 13 Cent. von den vorderen Spitzen desselben entfernt. Der Umschlag der Säume wird durch eine auf der rechten Seite in Bogentheil ausgeführte Languettenverzierung von feiner schwarzer Seide gehalten. Man arbeitet dabei stets abwechselnd einmal nach dieser, einmal nach jener Seite hin neun aufeinander folgende Languettenstücke. Zu beiden Seiten führt man nach jedem Bogen einen Streifen aus in der Art der Abbildung Nr. 45, die einen Theil der fertigen Saumverzierung gibt. Beim Gebrauch wird das Tuch, die mittlere Ecke nach innen legend, zu einem schmalen Cravate zusammengefasst.

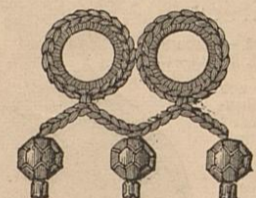
[13,577]



Nr. 44. Negligétuch.

Gehäkelte Grelotbordüre zur Verzierung von Confections.

Hierzu die Abbildung Nr. 46.



Nr. 46. Gehäkelte Grelotbordüre zur Verzierung von Confections.

Vorliegende Garnitur läßt sich außerordentlich leicht herstellen. Die Bordüre, welche die Grelots hält, besteht aus einer Reihe mit schwarzer starker Seide überhäkelter Messingringe. Auf den unteren Hälfte der Ringe hängen an Luftmaschenbogen (9 Luftm. 1 feste M. in die Mittell. eines Ringes) kleine Perlengarnituren, welche gebildet werden, indem man einen Seidenfaden lose durch die gehäkelten Bogen führt, ersteren stets an der Mittell. der Bogen herauszieht, eine größere und eine kleinere Perle, wie sie die Abbildung zeigt, aufnimmt, dann durch die erste Perle zurückzieht und den Faden bis zum nächsten Luftmaschenbogen weiter leitet, bis dasselbe Verfahren wiederholt. Man kann die Garnitur aus schwarzem Material ausgeführt ebenso gut als Mantelgarnitur, wie in strohgelber Seide mit Glasperlen gearbeitet, als Schnittmuster verwenden.

[13,578]

Strickbeutel.

Hierzu die Abbildung Nr. 47. — Schnitt und Dessin: Rückf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 46. — Material: Renfée Taft, weiß offene und feine Gordonnet oder Wäpfe, schwarze Guimpe, feine penfee Seidenfäsur etc.

Bei aller Einfachheit fehlt diesem zierlichen Beutel nicht die nöthige Eleganz, um in der Hand einer Dame das Gesellschaftsstück zu dürfen. Der Beutel, an unserem Original an Renfée Taft, besteht aus zwei durch Cartonunterlage gestärkten, durch eine Ruffe verbundenen Theilen, welche mit einer Stickerei im Fischgrätenstich und Plattstich von weißer Seide verziert sind. Man schneidet beide Theile im Zugabe des Umschlages ringsum nach der hierzu auf dem Supplement mit Fig. 46 gegebenen Form, überträgt das Dessin in leichten Contouren auf den Stoff, heftet dieselbe auf steifes Papier und führt die Stickerei nach Angabe der Abbildung aus. Der obere Theil des Bogels sowie die Blätter und der Ast sind im Plattstich mit offener Stickerei gearbeitet, alles Uebrige wird mit dreifacher Seide ausgeführt, und zwar die kleinen Beeren mit Knötchenstich, die Federn des Schweißes im Fischgrätenstich, ausschließlich der beiden längsten Federn, welche, etwas stark vortretend, mit Stiefstich herzustellen sind.

Die vollendete Stickerei spannt man nun straff über einen nach Fig. 46 geschnittenen Cartontheil, auf dem man ihn vorläufig ringum befestigt; sodann schneidet man zur Ruffe einen 14 Cent. breiten, 70 Cent. langen Taftstreifen, säumt ihn an beiden Querseiten reichlich 1 Cent. breit um, reißt ihn an beiden Längenseiten bis an die Säume in Falten und näht ihn mit gleichmäßiger Vertheilung derselben derartig den Stickereitheilen dicht am Carton entlang an, daß letztere dadurch verbunden werden, an ihrer Spitze jedoch von Kreuz und Punkt aus frei überstehen. Die Säume des Taftstreifens (der Ruffe) werden an ihren Ausgängen nicht mit angenäht; die Nahtenschlag deckt man auf der inneren Seite des Beutels durch einen mit Saumstücken auf die Cartonseite gefesteten Futtertheil aus Taft. Hierauf führt man in jedem der Stickereitheile nach Angabe der Fig. 46 zwei Schürlocher aus, befestigt jeden Theil ringsum mit einer schwarzen, mit geschliffenen Perlen verzierten Guimpe und leitet zwei doppelte Seidenfäden, sich entgegen laufend, durch die Schürlocher und die Säume der Ruffe. Man verfährt dabei folgender Art: Eine 104 Cent. lange, zur halben Länge doppelt genommene Seidenfäsur zieht man von der rechten Seite aus durch ein der Schürlocher und durch den darangrenzenden Saum, dann von der rechten Seite aus durch das nächste Schürloch, von der Rückseite aus durch das folgende Schürloch, durch den Saum und endlich von der Rückseite aus durch das noch übrige Schürloch. Alle vier Seidenfäden vereinigt man in einem überbunnenen Holzstängel und zieht von dem gegenüber liegenden Stickereitheile aus eine Doppelfäsur gleicher Weite, doch der ersten entgegen laufend, ein, so daß an jedem Stickereitheile vier Seidenfäden heraushängen. Das Original befindet sich im Tapissieriemagazin von Sophie Schulze, Jägerstr. 61a. [13,716] K.



Nr. 47. Strickbeutel. Verkleinert.
(Schnitt und Dessin: Rückf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 46.)

Hierbei ein Supplement, Schnittmuster enthaltend.